



Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences

Fachbereich Landschaftsarchitektur, Geoinformatik, Geodäsie und Bauingenieurwesen

Bachelorarbeit

Gestaltungsnachtrag des Kriegsgräberfriedhofs der  
Mahn- und Gedenkstätte Fünfeichen  
Unter Berücksichtigung neuerer Forschungen und Erkenntnisse

urn:nbn:de:gbv:519:thesis 2011-0491-5

Betreuer: Prof. Dr. Marcus Köhler und Dr. Harry Schulz

Studiengang Landschaftsarchitektur und Umweltplanung

Schwerpunkt Freiraum und Objektplanung

Sommersemester 2011

6. Fachsemester



Christin Dupke

Titelabbildung: Eingangsbereich der Mahn- und Gedenkstätte Fünfeichen, gestütztes Kreuz von Uwe Grimm, Foto & Nachbearbeitung: Dupke 2011

## INHALTSVERZEICHNIS

|  |    |
|--|----|
| 1. Einleitung  | 3  |
| 1.1. Beweggrund  | 3  |
| 1.2. Historische Entwicklung                                 | 4  |
| 1.3. Historische Bedeutung                                   | 7  |
| 2. Gegebenheiten   | 8  |
| 2.1. Orts- und Lagebeschreibung                              | 8  |
| 2.2. Nutzungshistorie  | 11 |
| 2.3. Bestandsaufnahme  | 14 |
| 2.3.1. Gestaltungselemente                                   | 14 |
| 2.3.2. Vegetation  | 18 |
| 2.3.2.1. Baumkataster  | 19 |
| 2.3.3. Erschließung und Einfriedung                          | 21 |
| 2.4. Neuere Forschungen und Erkenntnisse                     | 22 |
| 2.4.1. Grabungsschnitte                                      | 22 |
| 2.4.2. Geomagnetische Untersuchungen                         | 24 |
| 3. Gestaltungsnachtrag                                       | 26 |
| 3.1. Erläuterung   | 26 |
| 3.2. Pflanzenverwendung                                      | 28 |
| 3.3. Pflegehinweise  | 31 |
| 4. Schluss   | 32 |
| 4.1. Problematiken   | 32 |
| 4.2. Zukunftsorientierung                                    | 33 |
| 4.3. Fazit   | 34 |
| 5. Anhang  |    |
| 5.1. Plan M 1:250  | 35 |
| 5.2. Denkmalpflegerische Zielstellstellung von Dr. H. Schulz | 36 |
| 5.3. Tabellen- und Abbildungsverzeichnis                     | 41 |
| 5.4. Quellenverzeichnis                                      | 44 |
| 5.5. Eigenständigkeitserklärung                              | 45 |
| 5.6. Literarischer Text                                      | 46 |

---

## 1. EINLEITUNG - 1.1. BEWEGGRUND

Die Geschichte der Mahn- und Gedenkstätte Fünfeichen entpuppt sich nicht nur als unsagbar spannend und interessant, sondern auch als unvorstellbar grausam und unmenschlich. Fünfeichen ist ein großflächiger Denkmalkomplex (Oflag, Stalag, Gruben, Kriegsgefangenenfriedhof und zwei NKWD-Friedhöfe), der wegen seiner mehrfachen geschichtlichen Nutzung (Kriegsgefangenenlager, Repatriierungslager und NKWD-Lager) als das bedeutendste Denkmal seiner Art in Mecklenburg-Vorpommern gilt. Begeht man das denkmalgeschützte Gelände der Gedenkstätte, fällt der Kriegsgräberfriedhof besonders ins Auge. Bei näherer Betrachtung des Areals fällt dem Beobachter auf, dass die Proportionen der gestalteten Planung und deren Bestandteile unverhältnismäßig sind. Der Eingangsbereich ist mit diversen Gestaltungskomponenten versehen und wirkt sofort eindrucksvoll auf den Besucher. Das eigentliche Gräberfeld der Kriegsgefangenen jedoch wirkt zurückhaltend wie eine Art Nebensache und Durchgang zu den Friedhöfen des Speziallagers Nr. 9.

Eine komplette Neugestaltung des Kriegsgräberfriedhofs wäre aus denkmalpflegerischer Sicht ausgeschlossen, da die ersten Planungen und Gestaltungen schon in den 1950er Jahren ihren Ursprung fanden und unter Denkmalschutz stehen. Deshalb ist lediglich ein Gestaltungsnachtrag möglich, die bis heute immer wieder neu dazugekommenen Gestaltungselemente zu komplettieren und abzurunden.

Im März und April 2011 erfolgten geomagnetische Untersuchungen, deren Ergebnisse in der Arbeit berücksichtigt und eingeflossen sind. Herr Dr. Knut Rassmann von der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts leitete und bewertete unabhängig von den bestehenden Vermutungen der Unteren Denkmalschutzbehörde die Untersuchungen.

In Europa und ganz besonders in Deutschland trifft man oft auf Mahn- und Gedenkstätten des Ersten und Zweiten Weltkriegs. Dazu gehören nicht nur Statuen, Plastiken oder Gedenksteine und -tafeln, sondern auch Soldatenfriedhöfe. Ein Kriegsgräberfriedhof ist nicht immer am eigentlichen Kriegsschauplatz vorzufinden. Oft stehen Soldatengräber auch im räumlichen Zusammenhang mit Kriegsgefangenenlagern und Lazaretten, so wie eben im Fall Fünfeichen. Viele Opfer des Zweiten Weltkrieges verstarben nicht etwa durch/in militärischen Kampfhandlungen, sondern an unmenschlichen Bedingungen bei Kriegsgefangenschaft in Lagerhaft. Was früher als ein Ort des „Heldengedenkens“ galt, ist heute aufgrund der hohen Opferzahlen ein Ort der Mahnung und des Gedenkens gegen Krieg und Gewalt.

## 1. EINLEITUNG - 1.2. HISTORISCHE ENTWICKLUNG

1938 erwarb die deutsche Wehrmacht den größten Teil der Ländereien eines landwirtschaftlichen Gutes von Olga von Maltzahn, um an dessen Stelle einen Truppenübungsplatz einzurichten. Ursprünglich plante das Militär die Unterbringung eines mechanisierten Regiments (Stützpunkt für Militärfahrzeuge wie zum Beispiel: Panzer und Lastkraftwagen). Im September 1939 begann die Wehrmacht das Mannschafstammlager II A (Stalag II A) von Gefangenen errichten zu lassen, kurze Zeit später auch das Offizierslager II E (Oflag II E). Das ehemalige Gutshaus (s. Abb. 1) wurde Sitz der zuständigen Lagerkommandanten. Es entstanden mehrere Kasernenblöcke (s. Abb. 2) und Kraftfahrzeughallen<sup>1</sup>. Kriegsgefangene hatten eine große Bedeutung für die Produktionssicherung in der Landwirtschaft und der Rüstungsindustrie. Durch die aufgrund der massenhaften Soldatenrekrutierungen fehlenden Arbeitskräfte der Deutschen mussten die Tätigkeiten schnell und billig auf die Gefangenen und Zwangsarbeiter verteilt werden<sup>2</sup>.

Als die ersten Kriegsinhaftierten das Lager erreichten, standen sie vor einer un bebauten Fläche. Dort bauten sie sich zunächst Erdlöcher und Kuhlen, später auch Zelte (s. Abb. 3), um Schutz vor der Witterung zu finden. Später wurden die Gefangenen in Barackenlagern (s. Abb. 4) untergebracht, die sie selbst errichten mussten<sup>2</sup>.

Kriegsbedingt setzten die Befehlshabenden die Verpflegungssätze, durch die immer größer werdende Nahrungsmittelknappheit, ständig herab (s. Abb. 5, S. 5). Die häufigsten Todesursachen der gefangenen Soldaten zeigten sich in Nahrungsmangel, Krankheiten (wie Tuberkulose, Typhus, Furunkulose, Krätze, Hungerdystrophie „Wassersucht“, Fleckfieber, Lungenentzündung, Blutvergiftung, Diphtherie, Darmverschluss, Gehirnhaut-, Rippen-, Bauchfellentzündung und Gelbsucht), Unfälle, Fluchtversuche, Vergiftungen und Selbstmord<sup>3</sup>. Obendrein erlitten die Soldaten mehrere Epidemien, bei denen sie um ihr Leben kämpften. Die Toten wurden von den mit inhaftierten Kameraden auf dem dafür angelegten Friedhof beerdigt.



Abb. 1: Gutshaus Fünfeichen, Foto: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, 1905



Abb. 2: Aufbau der Unterkuftsbaracken von Gefangenen, Foto: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, zw. 1939 u. 1940



Abb. 3: provisorische Zeltunterkünfte für die Kriegsgefangenen, Foto: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, zw. 1939 u. 1940



Abb. 4: Barackenlager Fünfeichen, Foto: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, zw. 1941 u. 1945

<sup>1</sup> KRÜGER, Dieter: „...Doch sie liebten das Leben“, Gefangenenlager in Neubrandenburg 1939 bis 1945. In: Schriftenreihe des Regionalmuseums Neubrandenburg Heft 21, Neubrandenburg 1990, S. 11

<sup>2</sup> SZCZESIAK, Rainer: Nationalsozialistische Zwangslager im Raum Neubrandenburg. In: Schriftenreihe des Regionalmuseums Neubrandenburg Heft 41, Neubrandenburg 2009, S.9 ff

<sup>3</sup> KRÜGER, Dieter: „...Doch sie liebten das Leben“, Gefangenenlager in Neubrandenburg 1939 bis 1945. In: Schriftenreihe des Regionalmuseums Neubrandenburg Heft 21, Neubrandenburg 1990, S.18



Abb. 5: Essensausgabe für Kriegsgefangene, Zeichnung: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, zw. 1941 u. 1945



Abb. 6: Trauermarsch für einen verstorbenen Kriegsgefangenen, Foto: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, zw. 1941 u. 1945



Abb. 7: Trauerfeier für einen verstorbenen Kriegsgefangenen, Foto: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, zw. 1941 u. 1945



Abb. 8: Leichentransport auf einer Holzkarre, Zeichnung: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, zw. 1941 u. 1945

Die Bestattungsbereiche auf der Ruhestätte teilte man den einzelnen Nationen zu, wo die Kameraden des Verstorbenen würdevoll in einer Bestattungszeremonie Abschied nehmen konnten (s. Abb. 6 u. 7).

Den Angehörigen der Toten aus den westeuropäischen Staaten übermittelte man die Todesmeldung und den Nachlass, soweit es die Situation zuließ.

Im Falle eines Todes gab es unterschiedliche Festlegungen. Im Allgemeinen galt es, einen Sarg, eine Begräbnisfeier und ein Einzelgrab zu erhalten. Für die sowjetischen Soldaten jedoch wies die oberste Kriegsführungsleitung Massengräber, statt Sarg Papiertüten bzw. Säcke und keine Begräbniszeremonien an<sup>4</sup>. Hitler legte seine Position in einem Gespräch mit den führenden Generälen am 30. März 1941 so dar: „Bolschewismus ist gleich asoziales Verbrechen. Wir müssen von dem Standpunkt des soldatischen Kameradentums abrücken. Der Kommunist ist vorher kein Kamerad und nachher kein Kamerad. Es handelt sich um einen Vernichtungskampf... Der Kampf wird sich sehr unterscheiden vom Kampf im Westen. Im Osten ist Härte mild für die Zukunft. Die Führer müssen für sich das Opfer verlangen, ihre Bedenken zu überwinden...“

<sup>5</sup>. Die sowjetischen Häftlinge hatten keine Behandlung (wie es für Gefangene in der Genfer Konvention 1929 vorgesehen war) zu erwarten. Raymond Zastoul (französischer Kriegsgefangener) offenbarte, dass man auf einem vom Pferd gezogenen Wagen um die 50 entkleidete Leichen gehoben hat (s. Abb. 8) und regellos verteilte. Danach hüllten Arrestanten sie in Papiertüten, Säcke oder ähnliches. Im Massengrab bestreuten sie sie noch mit Kalk, um weitere Epidemien zu vermeiden, bevor die Erde auf sie herab fiel<sup>6</sup>.

Bei jeder Einzelgrabbestattung schrieb die Verordnung vor, dass das dazu gehörige Grabkreuz die Sterbenummer, den Dienstgrad, den Namen und Vornamen sowie den Geburts- und Sterbetag erhielt. Bis zur Befreiung durch die Sowjets zählte man 473 Einzelgräber<sup>7</sup>. Die Anzahl der Toten in den sowjetischen Massengräbern ist bis heute ohne bestätigte Angaben.

Dieses Gefangenenlager nutzte man bis zum 28. April 1945. Nach der Ankunft der Roten Armee übergab der deutsche Hauptmann Menz dem sowjetischen Kommandeur der Panzereinheit das Lager. Nach einer kurzen Übergangszeit begannen die Sowjets, Deutsche von Ende Mai 1945 bis Herbst 1948 hier zu internieren.

<sup>4</sup> KRÜGER, Dieter: „...Doch sie liebten das Leben“, Gefangenenlager in Neubrandenburg 1939 bis 1945. In: Schriftenreihe des Regionalmuseums Neubrandenburg Heft 21, Neubrandenburg 1990, S.20

<sup>5</sup> STREIM, Alfred: Sowjetische Gefangene in Hitlers Vernichtungskrieg, Heidelberg 1982, S.5

<sup>6</sup> SZCZESIAK, Rainer: Nationalsozialistische Zwangslager im Raum Neubrandenburg. In: Schriftenreihe des Regionalmuseums Neubrandenburg Heft 41, Neubrandenburg 2009, S.96 ff

<sup>7</sup> KRÜGER, Dieter: „...Doch sie liebten das Leben“, Gefangenenlager in Neubrandenburg 1939 bis 1945. In: Schriftenreihe des Regionalmuseums Neubrandenburg Heft 21, Neubrandenburg 1990, S.21

Im August 1945 errichteten die sowjetischen Soldaten das Sonderlager Nr. 9 Fünfeichen. Im September 1946 ist mitunter auch der höchste Belegungsstand festzustellen mit 10.679 Häftlingen, unter denen sich auch 421 Frauen feststellen ließen<sup>8</sup>. Der letzte Lagerleiter des NKWD-Sonderlagers Nr. 9 (Narodny kommissariat wnutrennich del – Volkskommissariat der UdSSR für innere Angelegenheiten) hieß Major Drozdov. Im Sommer 1948 wurde das Lager aufgelöst; und fast die Hälfte der Insassen deportierte man nach Buchenwald und Sachsenhausen. Der Rest wurde freigelassen. Im Januar 1949 war die Existenz des NKWD-Lagers Nr. 9 beendet.

Bis 1950 brach man das Nord- und Südlager ab, wobei das Gebiet anschließend als Militärstandort der Nationalen Volksarmee diente. Das Terrain wurde ab Ende der 1950er Jahre totales Sperrgebiet. Bis dahin wurden einzelne Leichen (1945-1949 von den Franzosen, Briten, Niederländern, Belgiern und Amerikanern) exhumiert und in die Länder der jeweiligen Heimatnation umgebettet. Wie die genaue Weiternutzung erfolgte ist fraglich, da das Areal militärisches Sperrgebiet war. In der allgemeinen, allerdings sehr spärlich ausfallenden Literatur (s. Quellenverzeichnis auf S. 44) findet man die Begriffe „ohne Nutzung“ und „Verfall“. Ein Zeuge jedoch berichtete, dass die Soldaten das Areal in Unkenntnis, dass es sich hierbei um einen Friedhof handle, pflegen mussten.

Nach der Wiedervereinigung fand am 08. Juli 1990 nach all den Jahren auf dem Areal der Friedhöfe zum ersten Mal ein ökumenischer Gottesdienst statt, um der Toten zu gedenken. Es ist die Ruhestätte für Soldaten und Offiziere aus elf Staaten und Völkerschaften (Polen, Frankreich, Belgien, Niederlande, Großbritannien, Jugoslawien, Griechenland, Sowjetunion, Slowakei, Italien und USA).

---

<sup>8</sup> ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜNFEICHEN: „Fünfeichen – Stätte der Mahnung am Rande der Stadt“, Faltblatt

## 1. EINLEITUNG - 1.3. HISTORISCHE BEDEUTUNG

Nach dem GräbG (Gesetz über die Erhaltung der Gräber der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft) vom 9. August 2005 (BGBl. I S. 2426) §2(1) heißt es: „Gräber nach § 1 bleiben dauernd bestehen.“

Die Vielschichtigkeit der Bedeutung beruht auf den verschiedenen temporalen Abschnitten, die im Lager stattfanden. Es war nicht nur Kriegsgefangenenlager, sondern auch Repatriierungslager und NKWD-Lager. Das Gebiet diente als Gefängnis ganz gleich welcher Nationalität und zu welcher Zeit. Beide Parteien verhielten sich ihren Häftlingen gegenüber menschenunwürdig, abscheulich und grausam - ob es nun zum Anfang die Deutschen oder zum Schluss die Sowjets waren. Menschen mussten sterben, weil sie verhungerten oder aufgrund der schlechten Lagerbedingungen und mangelnder Hygiene schwer erkrankten. Laut der Genfer Konventionen von 1929, hätte ein so schweres Verbrechen gegen die Menschlichkeit niemals geschehen dürfen. Deshalb ist es wichtig, der Opfer beider Seiten zu gedenken und die Lebenden zu mahnen, damit so schreckliche Ereignisse niemals wieder geschehen werden, ganz gleich welcher Nationalität man entspringt oder welche politische Haltung man einnimmt.

## 2. GEGEBENHEITEN - 2.1. ORTS- UND LAGEBESCHREIBUNG

Im Südosten des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern liegt die derzeit noch kreisfreie Stadt Neubrandenburg. Ungefähr einen Kilometer nordöstlich des Neubrandenburger Stadtteils Fünfeichen (s. Abb. 9) befindet sich der Friedhof des Kriegsgefangenenlagers (s. Abb. 10, S. 9). An der Ostseite des Friedhofs grenzt der Waldrand des Kleinen Mühlenholzes an. Es handelt sich um eine eingezäunte Fläche von etwa 10.000 m<sup>2</sup>, auf der sich Einzelgräber sowie Massengräber befinden.

Die Fläche des Gefangenenlagers betrug ungefähr 722.500 m<sup>2</sup>. Mit einem Umfang von 3400 m beinhaltete das Territorium von 1939 bis 1945 fünf Bereiche (s. Abb. 11, S. 10): Sowjetlager, Alliiertenlager, Kommandantur, Wirtschaftshof und Werkstätten sowie ein Lazarett. Insgesamt waren 33 Häftlingsbaracken zu verzeichnen<sup>8</sup>.



Abb. 9: Neubrandenburg und Umgebung, ohne Maßstab, maps.google.de, [Stand 04.08.2011]

<sup>8</sup> ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜNFEICHEN: „Fünfeichen – Stätte der Mahnung am Rande der Stadt“, Faltblatt





Abb. 10: Kriegsgefangenenfriedhof Fünfeichen, M 1:1000, Städtisches Immobilienmanagement Liegenschaften/ GeodatenService [Stand 14.07.2011], Kartengrundlagen - Stadtkarten

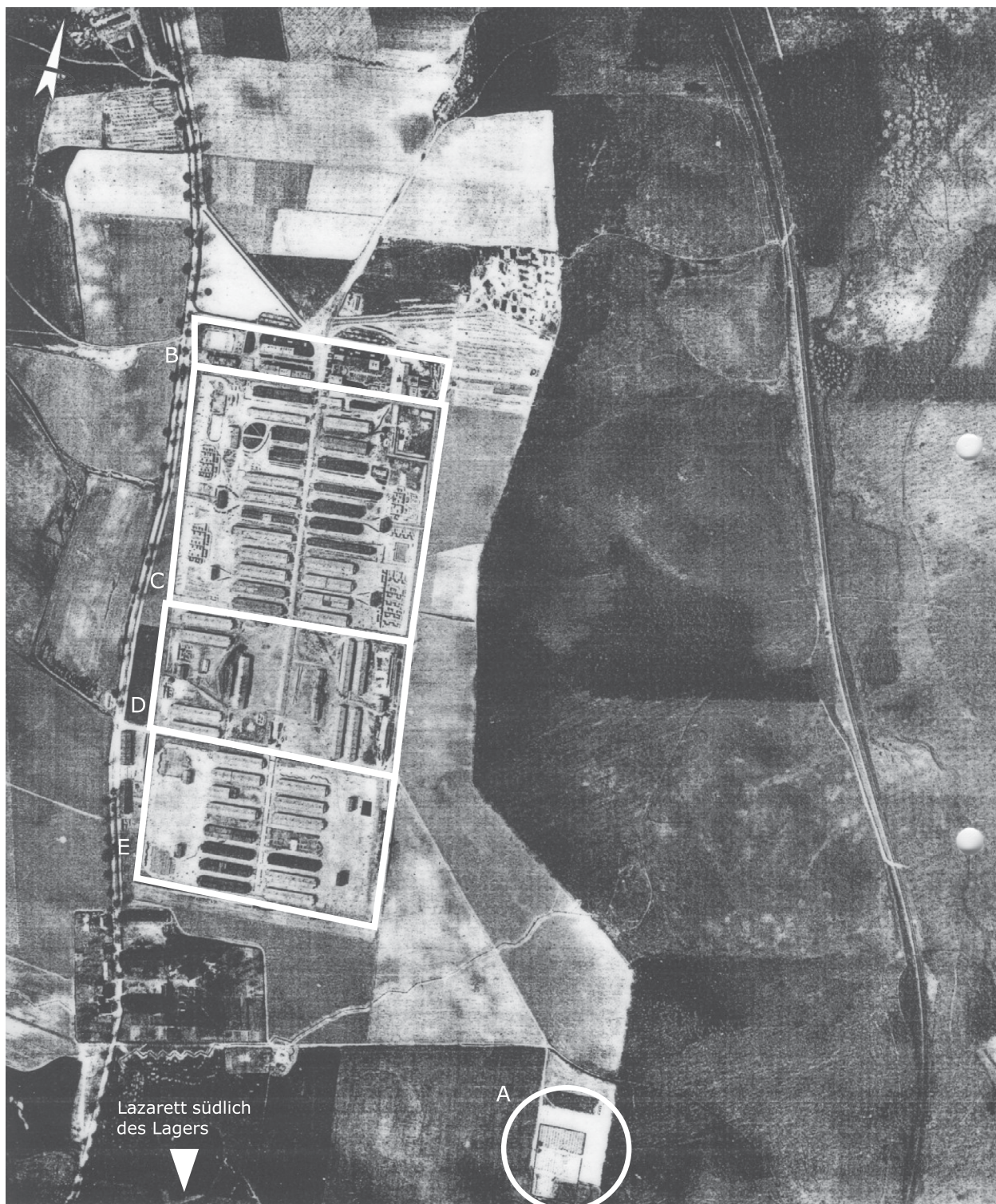


Abb. 11: Kriegsgefangenenlager Fünfeichen, Vermerk auf Zonierung, Kartengrundlagen - Stadtkarten, Luftbildaufnahme 1945

A: Kriegsgräberfriedhof Fünfeicheichen  
B: Kommandantur  
C: Alliiertenlager

D: Wirtschaftshof und Werkstätten  
E: Sowjetlager

## 2. GEGEBENHEITEN - 2.2. NUTZUNGSHISTORIE

Als die ersten polnischen Gefangenen das Lager im September 1939 betraten und ihre Unterkünfte selbst errichteten, wurde vermutlich fast parallel dazu auch der Friedhof angelegt. Viele Soldaten litten an Hunger und ihre Körper waren nach den langen Deportierungen geschwächt. Daher ist anzunehmen, dass man durch die harten Bedingungen die ersten Toten registrierte. Da bis heute keine Aufzeichnungen bzw. Belege ausfindig gemacht werden konnten, ist unklar, wann und auf wen die Errichtung der Ruhestätte zurückzuführen ist. Allerdings kann man die Gestaltung und Anlegung anhand von Fotografien nachvollziehen (s. Abb. 12 u. 13).

Die Ruhestätte fand ihren Eingang zentral an der Westseite mit einer Art Pergola als Zugangstor. Von hier aus verlief ein Hauptweg in Richtung Osten, an den sich nordsüdwärts schmale Wege zu den Einzelgräbern erstreckten. Ziemlich zentral lässt sich zusätzlich noch ein Rondell auf dem Hauptweg deuten (s. Abb. 14). Das Rondell als ein Gestaltungselement lässt in diesem Falle darauf schließen, dass den Erbauern die Verstorbenen nicht gleichgültig waren und man, soweit es möglich war, die Toten ehren wollte. Bei den Massengräbern existiert bislang keine exakte Dokumentation, weder über die Lage noch die Namen der Verstorbenen. Bis heute ist es nicht genau möglich zu sagen, wo sich die Gräber genau auf dem Territorium befinden. Man weiß lediglich, dass sie nördlich und östlich der Einzelgräber existieren müssen, was die Grabungsschnitte im Jahr 2009 bewiesen haben und auch schon auf dem Luftbild von 1945 (S. 10) zu deuten ist.

In dem Zeitraum von der Schließung des Kriegsgefangenenlagers bis zur Schließung des Internierungslagers ist über die Nutzung des Areals weiter nichts bekannt. In den 50er Jahren setzte sich die Stadt mit den Geschehnissen auseinander und begann eine Gedenkstätte zu planen.

Im bautechnischen Erläuterungsbericht des Entwurfsbüros des Rates des Bezirkes Neubrandenburg BRIGADE TIEFBAU vom 5. März 1958 wird eine Gestaltung projiziert, die man auch heute noch vorfindet.

Die Aufgabe war es, eine geschlossene, einheitliche Anlage unter Beachtung vorhandener Gegebenheiten zu schaffen. Es sollte ein natürlicher Übergang zum Waldrand erreicht werden, mit dem Charakter eines Waldfriedhofs. Bis zum Zeitpunkt der ersten Gestaltung durch den Architekten Ulrich Meier befanden sich verkrüppelte Koniferen und Populus-Heistern auf dem Terrain.



Abb. 12: Einzelgräberfeld des Kriegsgefangenenfriedhofs, Blick nach Südosten, Foto: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, zw. 1941 u. 1948



Abb. 13: Einzelgräberfeld des Kriegsgefangenenfriedhofs, Blick nach Nordosten, Foto: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, zw. 1941 u. 1948



Abb. 14: Rondell mit Holzkreuz, im Hintergrund: Eingangstor des Friedhofs, Blick nach Westen, Foto: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, zw. 1941 u. 1945



Abb. 15: ebene Rasenfläche mit einem Holzkreuz und einem *Pinus sylvestris*, im Hintergrund: symbolischer Glockenturm, Blick nach Westen, Foto: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, 1960er



Abb. 16: unregelmäßige Theumaer Schieferplatten auf dem Plateau, Foto: Dupke, 2011



Abb. 17: Höhenunterschied vom Plateau zum Gräberfeld mit Natursteinmauer, Blick nach Norden, Foto: Dupke, 2011

Das Gelände fiel um ca. zwei Meter von seinem höchsten Punkt in Nordostrichtung ab. Die damals bestehenden Grabhügel sowie das leichte Nord-Südgefälle wurden einplanert und durch Aufschüttungen angeglichen, um eine einheitliche ebene Rasenfläche (s. Abb. 15) herzustellen. Die Bepflanzung mit Baumgruppen und Solitären gaben die Wirkung einer Lichtung wieder. Als Grenzung zum damaligen Übungsgelände wurden Baum- und Strauchpflanzungen gesetzt, die auch heute noch als optischen Schutz und Einfriedung dienen. An der Westseite, außerhalb der Grabfelder, entstand ein großes Plateau mit Staudenbepflanzungen mit direktem Zugang zum Haupteingang, der zur damaligen Zeit noch an der Nord-Ost-Seite lag. Mit Veränderung der Erschließungszufahrt änderte sich auch der Zugang an der Westseite.

Das Entree wurde auf etwa 40 cm angehoben und mit unregelmäßigen Schieferplatten (Theumaer Schiefer) belegt (s. Abb. 16), um eine mahrende und eindrucksvolle Wirkung der Gedenkstätte zu erreichen. Der Höhenunterschied wurde mit einer Natursteinmauer aus grauem Quarzporphyr (s. Abb. 17) überwunden. Die Ebenen wurden durch zwei zweistufigen Treppen verbunden. Heute findet man eine zusätzliche Rampe. Sie ermöglicht körperlich beeinträchtigten Menschen den Zugang zu den NKWD-Friedhöfen. An der Süd-Ost-Ecke des Areals befanden sich ursprünglich eine Unterkunft für das Pflegepersonal und ein Kompostplatz, die allerdings heute mitsamt der Energieversorgung nicht mehr existieren. Der Zugang erfolgte über den Weg zur Papiermühle mit einem davor gelagerten Parkplatz und einer Wassergebundenen Wegedecke mit einseitigem Quergefälle von  $1\frac{1}{2}$  Prozent. Die Wasserversorgung erfolgte über eine bestehende Leitung vom Gutshof, die für eine ausreichende Bewässerung sorgte. Wege aus Schieferplatten, die den Friedhof gliedern sollten, wurden nicht realisiert.

Die Gedenkanlage unterlag dem Entwurf des damaligen Neubrandenburger Chefarchitekten Ulrich Meier.

Als die Arbeiten an der Gedenkstätte weitestgehend beendet waren (s. Abb. 18), deklarierte die NVA (Nationale Volksarmee) das Gebiet zur Sperrzone. Niemandem war es gestattet, das Gelände zu betreten. Wie die Nutzung genau erfolgte, ist Spekulation. Zur Zeit der DDR kam auch mal der Gedanke einer Verlegung mit einer symbolischen Umbettung auf ein anderes Grundstück auf. Hierbei wäre eine Rasenfläche zurückblieben, die nur als solche genutzt werden sollte. Diese Idee fand keine Zustimmung und wurde wieder fallen gelassen.

Mit dem Fall der Mauer 1989 wurde auch die Anlage des Friedhofs wieder zugänglich (s. Abb. 19). Man widmete sich wieder der Problematik, und die ersten Forschungen und Recherchen begannen. Daraus lässt sich schließen, dass auch nach all der verstrichenen Zeit die Toten und deren erfahrenes Leid nicht vergessen wurden.

Die neue Gestaltung der Gesamtanlage, die am 25. April 1993 eingeweiht wurde, übernahm der Neubrandenburger Architekt Eberhard Spilker. Das schräg gestützte Kreuz geht aus einem Entwurf des Wettbewerbsgewinners Uwe Grimm aus Groß Wokern bei Teterow hervor. Es symbolisiert „gestörte Schicksale, aber die Kraft der Menschen, durch das Kreuz zu überleben“<sup>1</sup>. Die Jahreskreuze gehören mit zur Gestaltung, auch diese ließ man schon zur Einweihung 1993 aufstellen.



Abb. 18: Plateau mit Bepflanzung, im Hintergrund: symbolischer Glockenturm, Blick nach Süden, Foto: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, 1960er



Abb. 19: serbische Grabsteine an der Plateaumauer gelehnt, im Hintergrund: symbolischer Glockenturm, Blick nach Süden, Foto: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, Ende 1980er

## 2. GEGEBENHEITEN - 2.3. BESTANDSAUFNAHME

### 2.3.1. GESTALTUNGSELEMENTE (s. Abb. 29, S. 17)

Laut Aussage von Frau Dr. Lüdke (Vorsteherin der Arbeitsgemeinschaft Fünfeichen) ist der Bestand der gestalteten Elemente inhaltlich als richtig zu werten. Allerdings sind die Zahlen auf der Bronzetafel im Eingangsbereich Spekulationen, da noch keine genauen Belege hierfür aufgefunden wurden.

A: Im April 1993 wurde das gestützte Kreuz im Eingangsbereich (s. Abb. 20) eingeweiht. Das kolossale Eingangsmonument gestaltete Uwe Grimm nach seinen Entwürfen. Das elf Meter hohe Holzkreuz ist aus Eiche angefertigt und wird von einem Eisenträger gestützt. Es deutet darauf, dass es immer wieder Kräfte gibt, die Zerstorertes aufrichten, Erhaltenswertes bewahren und das Vergangene nicht vergessen<sup>9</sup>.



Abb. 20: gestütztes Kreuz im Eingangsbereich, Blick nach Osten, Foto: Dupke, 2011

B: Elf Holzstelen (s. Abb. 21) geleiten den Besucher auf den Vorplatz der Mahn- und Gedenkstätte. Sie sind ungefähr zwei Meter hoch, und die meisten ihrer Spitzen sind der Witterung schon verfallen. Jede Stele steht für eine Nation der Beerdigten auf dem Terrain.



Abb. 21: gestütztes Eingangskreuz und die darauffolgenden Holzstelen, Blick nach Westen, Foto: Dupke, 2011



Abb. 22: freitragender Glockenstuhl, Blick nach Norden, Foto: Dupke, 2011

C: Der freitragende Glockenstuhl (s. Abb. 22) von Heinz Baars, der selbst eine Internierungszeit von zweieinhalb Jahren durchlebte, bekam seine Weihe 2008. Die Glocke als „jüngstes Mitglied“ des Bestandes besitzt heute für die damals inhaftierten Personen eine hohe Bedeutung: Sie würdigt die Toten und mahnt die Lebenden. Ihr Klang erinnert an die menschenunwürdigen Ereignisse und leitet die friedlosen Seelen zur letzten Ruhe. Die darin befindliche Glocke stammt aus der Neubrandenburger Marienkirche.

<sup>9</sup> KRÜGER, Dieter: „Friedhof Fünfeichen“, Faltblatt, 1993

D: Die knöchelhohe Bronzetafel (s. Abb. 23) mit einem Betonfundament ehrt mit seiner Inschrift die Verstorbenen. Zusätzlich ist die Tafel mit drei Kreuzen und einem Stacheldraht verziert, um die Thematik von Kriegsgefangenenlagern und deren Bedeutung hervor zu heben. Die Bronzetafel in dem Foyerbereich der Anlage fand 1999 ihren Bestimmungsort. Sie entstand durch den Bildhauer Walter Preik.

E: Ein Steinbett (s. Abb. 24) schließt sich der Bronzetafel in Richtung Glockenturm an. Eingerahmt von Holzbrettern liegen hier abgerundete Natursteine in einer quadratischen Grundform. Der ursprüngliche Gedanke des Architekten war es, dass die Besucher aus ihrer Heimat einen Stein mitbringen würden und diesen in dem Holzbassin ablegen konnten, doch die Idee wurde von den Gästen nicht angenommen.

F: Wahrscheinlich stellten nach Kriegende Serben Leichensteine (s. Abb. 25) für ihre verstorbenen Landsleute her<sup>10</sup>, die man der Ruhestätte übergab. Auch heute kann man sie noch im nordöstlichen Teil der Ruhestätte begutachten. Sie befinden sich nicht mehr an ihrer Ursprungsposition auf dem Friedhof. Die Steine durften zwar ohne Bezug zur tatsächlichen Grablage bleiben, wurden aber unter den Gestaltungsvorstellungen des Architekten an einem anderen Standort platziert.

G: Für die Besucher säumen sich auf dem Plateau immer mit Blick auf das Gräberfeld Sitzbänke (s. Abb. 24). Hier kann man vor oder nach einem Rundgang nochmal seine Gedanken sammeln und ausruhen. Die Bänke kreierte man als eine Beton-Holzkonstruktion. Sie sind dadurch langlebiger und weisen auf die Kargheit des Lagers hin.



Abb. 23: Bronzetafel mit Betonfundament, Foto: Dupke, 2011



Abb. 24: Steinbett mit Sichtachse zum Glockenturm, Treppenanlage mit Rampe sowie Sitzbänken, Blick nach Süden, Foto: Dupke, 2011



Abb. 25: serbische Grabsteine auf dem Gräberfeld, im Hintergrund das gekippte Kreuz und das Mühlengolz, Blick nach Osten, Foto: Dupke, 2011

<sup>10</sup> SZCZESIAK, Rainer: Nationalsozialistische Zwangslager im Raum Neubrandenburg. In: Schriftenreihe des Regionalmuseums Neubrandenburg Heft 41, Neubrandenburg 2009, S.96 ff

H: Die Jahreskreuze sind geteilt worden. Die ersten sind mit den Zahlen 1939 bis 1945 datiert (s. Abb. 26). Sie erinnern an die Opfer des Kriegsgefangenenlagers. Die anderen am Waldrand in Richtung NKWD-Friedhöfe zeigen die Jahresdaten von 1945 bis 1948. Ihre Widmung gilt den Opfern des Internierungslagers. Statt die Fläche mit vielen tausenden von Kreuzen zu versehen, entschied man sich, die Toten nach dem entsprechenden Sterbejahr unter elf Kreuzen zusammenzufassen. Auch diese Gestaltungselemente gehen aus den Entwürfen von Uwe Grimm hervor und wurden wie das große gestützte Kreuz am 26. April 1993 eingeweiht.

I: Die Skulpturengruppe an dem symbolischen Glockenturm (s. Abb. 27) ist dem akademischen Bildhauer Albert Braun aus Dresden zu verdanken. Sie deutet auf die Sehnsucht nach der Heimat hin.

Der Turm fällt genau in die Sichtachse (s. Abb. 24, S. 15), wenn man den Eingangsbereich passiert hat. Er ist zweischichtig gegliedert und ragt ungefähr acht Meter hoch. Der untere breitere Abschnitt hat eine regelmäßige Natursteinfassade. Die obere längere Einheit wurde im Kreuzverband mit einem rechteckigen sandfarbenen Betonverbund ausgestattet. Das Bauwerk ist von einer Bepflanzung aus Sträuchern und Bäumen umgeben.

J: Das große Holzkreuz, das sich zentral auf dem Gräberfeld befindet, stand auch in den 1940er Jahren schon und verwies auf den Friedhof. Es ist eine Nachbildung des Originals, das einige Zeit verschwunden und letztendlich doch wiederentdeckt wurde und seinen Platz liegend (s. Abb. 28) und nördlich vom stehenden Holzkreuz bekommen hat.



Abb. 26: Steinjahreskreuze auf dem Gräberfeld mit Natursteinmauer und Weg zu den NKWD-Friedhöfen, Blick nach Osten, Foto: Dupke, 2011



Abb. 27: symbolischer Glockenturm mit Skulpturengruppe von Gehölzen umrandet, Blick nach Süden, Foto: Dupke, 2011



Abb. 28: gekipptes Holzkreuz auf der Gräberfläche, im Hintergrund der Glockenturm, Blick nach Südwesten, Foto: Dupke, 2011





Abb. 29: Kriegsgefangenenfriedhof Fünfeichen, M 1:1000, Bestandsplan, Vermerk auf Gestaltungselemente

- |                               |                             |
|-------------------------------|-----------------------------|
| A: gestütztes Kreuz           | F: serbische Steinkreuze    |
| B: Holzstelen                 | G: Sitzbänke                |
| C: freitragender Glockenstuhl | H: Jahreskreuze             |
| D: Bronzetafel                | I: symbolischer Glockenturm |
| E: Steinbett                  | J: Holzkreuze               |

## 2. GEgebenHEITEN - 2.3. BESTANDSAUFNAHME

### 2.3.2. VEGETATION

Das Gräberfeld ist mit Clumps im nördlichen, östlichen und westlichen Teil, sowie einem Solitär (s. Abb. 30), zentral auf dem Gelände, gestaltet und bleiben bestehen. Der Boden ist mit einer Rasensaatmischung bedeckt, welche auch *Bellis perennis* (Gänseblümchen), *Taraxacum sect. Ruderalia* (Löwenzahn), *Anemone nemorosa* (s. Abb. 31) (Buschwindröschen (im waldnahen Abschnitt)), *Elymus repens subsp. repens* (Kriech-Quecke) und *Primula veris* (s. Abb. 32) (Echte Schlüsselblumen) enthält.

Zur optischen Abgrenzung und Einfriedung dient eine Kombination aus Sträuchern und Bäumen für einen dichten Schutz um die Anlage herum. Der östliche Teil ist vom benachbarten Mühlenholz umgeben.



Abb. 31: *Anemone nemorosa* auf Rasensaatmischung, Foto: Dupke, 2011



Abb. 32: *Primula veris* auf Rasensaatmischung, Foto: Dupke, 2011



Abb. 30: Gehölzanordnung auf dem Gräberfeld mit Holzkreuz und Jahreskreuze, zentralstehend ein *Pinus sylvestris*, Blick nach Nordosten, Foto: Dupke, 2011

## 2. GEGEBENHEITEN - 2.3. BESTANDSAUFNAHME

### 2.3.2. VEGETATION - 2.3.2.1. BAUMKATASTER

(s. Abb. 33 & Tab. 1, S. 20)

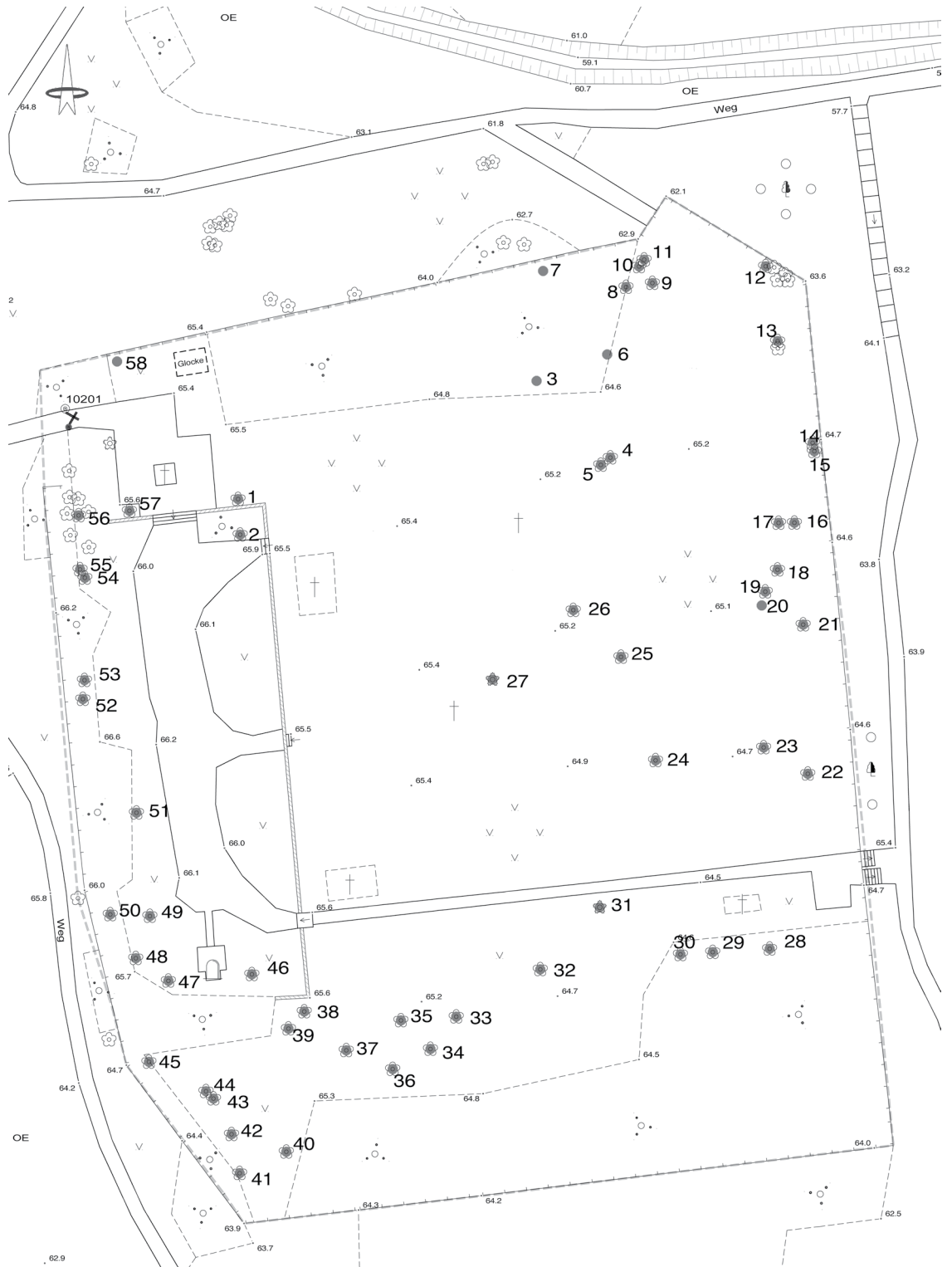


Abb. 33: Baumbestand - Kriegsgefangenenfriedhof Fünfeichen, M 1:1000, Städtisches Immobilienmanagement Liegen-  
schaften/Geodatenservice [Stand 14.07.2011], Kartengrundlagen - Stadtkarten

Tab. 1: Baumkataster Kriegsgefangenenfriedhof Fünfeichen [Stand 14.07.2011]

| Nr. | Baumart botanisch              | Baumart deutsch        | h [m] | Ø [m] | u [cm] |
|-----|--------------------------------|------------------------|-------|-------|--------|
| 1.  | <i>Tilia platyphyllos</i>      | Sommerlinde            | 10    | 8     | 138    |
| 2.  | <i>Acer platanoides</i>        | Spitzahorn             | 10    | 10    | 220    |
| 3.  | <i>Populus nigra ,Italica'</i> | Pyramidenpappel        | 20    | 6     | 195    |
| 4.  | <i>Betula pendula</i>          | Hängebirke             | 15    | 6     | 161    |
| 5.  | <i>Quercus robur</i>           | Stieleiche             | 13    | 10    | 232    |
| 6.  | <i>Betula pendula</i>          | Hängebirke             | 15    | 6     | 122    |
| 7.  | <i>Populus x hybrida</i>       | Hybridpappel           | 15    | 8     | 120    |
| 8.  | <i>Populus x hybrida</i>       | Hybridpappel           | 16    | 8     | 174    |
| 9.  | <i>Populus x hybrida</i>       | Hybridpappel           | 18    | 8     | 172    |
| 10. | <i>Betula pendula</i>          | Hängebirke             | 12    | 6     | 104    |
| 11. | <i>Betula pendula</i>          | Hängebirke             | 12    | 5     | 85     |
| 12. | <i>Betula pendula</i>          | Hängebirke             | 16    | 5     | 69     |
| 13. | <i>Acer campestre</i>          | Feldahorn              | 14    | 7     | 147    |
| 14. | <i>Betula pendula</i>          | Hängebirke             | 12    | 5     | 76     |
| 15. | <i>Betula pendula</i>          | Hängebirke             | 12    | 5     | 76     |
| 16. | <i>Betula pendula</i>          | Hängebirke             | 12    | 4     | 132    |
| 17. | <i>Carpinus betulus</i>        | Gemeine Hainbuche      | 10    | 10    | 158    |
| 18. | <i>Betula pendula</i>          | Hängebirke             | 12    | 5     | 71     |
| 19. | <i>Betula pendula</i>          | Hängebirke             | 16    | 7     | 117    |
| 20. | <i>Betula pendula</i>          | Hängebirke             | 16    | 7     | 126    |
| 21. | <i>Betula pendula</i>          | Hängebirke             | 16    | 10    | 242    |
| 22. | <i>Quercus robur</i>           | Stieleiche             | 15    | 8     | 124    |
| 23. | <i>Betula pendula</i>          | Hängebirke             | 15    | 10    | 247    |
| 24. | <i>Betula pendula</i>          | Hängebirke             | 16    | 15    | 35     |
| 25. | <i>Betula pendula</i>          | Hängebirke             | 15    | 9     | 114    |
| 26. | <i>Betula pendula</i>          | Hängebirke             | 15    | 12    | 152    |
| 27. | <i>Pinus sylvestris</i>        | Waldkiefer             | 15    | 10    | 220    |
| 28. | <i>Populus nigra ,Italica'</i> | Pyramidenpappel        | 20    | 5     | 150    |
| 29. | <i>Populus nigra ,Italica'</i> | Pyramidenpappel        | 20    | 5     | 150    |
| 30. | <i>Populus nigra ,Italica'</i> | Pyramidenpappel        | 20    | 5     | 150    |
| 31. | <i>Pinus sylvestris</i>        | Waldkiefer             | 12    | 10    | 193    |
| 32. | <i>Betula pendula</i>          | Hängebirke             | 15    | 10    | 185    |
| 33. | <i>Quercus robur</i>           | Stieleiche             | 8     | 8     | 79     |
| 34. | <i>Quercus robur</i>           | Stieleiche             | 8     | 8     | 70     |
| 35. | <i>Quercus robur</i>           | Stieleiche             | 8     | 8     | 69     |
| 36. | <i>Quercus robur</i>           | Stieleiche             | 4     | 1     | 23     |
| 37. | <i>Quercus robur</i>           | Stieleiche             | 8     | 8     | 60     |
| 38. | <i>Carpinus betulus</i>        | Gemeine Hainbuche      | 8     | 8     | 56     |
| 39. | <i>Sorbus aria</i>             | Mehlbeere              | 8     | 6     | 84     |
| 40. | <i>Acer pseudoplatanus</i>     | Bergahorn              | 10    | 8     | 135    |
| 41. | <i>Sorbus aucuparia</i>        | Gemeine Eberesche      | 5     | 4     | 38     |
| 42. | <i>Sorbus aucuparia</i>        | Gemeine Eberesche      | 5     | 2     | 29     |
| 43. | <i>Prunus cerasifera</i>       | Kirschpflaume          | 8     | 8     | 134    |
| 44. | <i>Prunus cerasifera</i>       | Kirschpflaume          | 5     | 3     | 56     |
| 45. | <i>Quercus robur</i>           | Stieleiche             | 8     | 8     | 60     |
| 46. | <i>Tilia cordata</i>           | Winterlinde            | 10    | 10    | 110    |
| 47. | <i>Tilia cordata</i>           | Winterlinde            | 10    | 10    | 92     |
| 48. | <i>Quercus robur</i>           | Stieleiche             | 10    | 8     | 56     |
| 49. | <i>Acer negundo</i>            | Eschenahorn            | 8     | 8     | 81     |
| 50. | <i>Quercus robur</i>           | Stieleiche             | 5     | 60    | 4      |
| 51. | <i>Acer negundo</i>            | Eschenahorn            | 8     | 110   | 8      |
| 52. | <i>Acer campestre</i>          | Feldahorn              | 10    | 180   | 10     |
| 53. | <i>Acer campestre</i>          | Feldahorn              | 10    | 180   | 10     |
| 54. | <i>Tilia platyphyllos</i>      | Sommerlinde            | 15    | 147   | 12     |
| 55. | <i>Sorbus aria</i>             | Mehlbeere              | 13    | 210   | 8      |
| 56. | <i>Tilia platyphyllos</i>      | Sommerlinde            | 10    | 8     | 80     |
| 57. | <i>Tilia platyphyllos</i>      | Sommerlinde            | 10    | 10    | 117    |
| 58. | <i>Quercus rubra</i>           | Amerikanische Roteiche | 12    | 10    | 180    |

---

Nr. = Baumnummer; h = Baumhöhe; Ø = Kronendurchmesser; u = Stammumfang

## 2. GEGEBENHEITEN - 2.3. BESTANDSAUFNAHME

### 2.3.3. ERSCHLIESSUNG UND EINFRIEDUNG

Die Erschließung erfolgt über den Fünfeichener Weg der Beschilderung folgend in Richtung Osten. Der schmale Weg, bestehend aus einer Wassergebundenen Wegedecke (s. Abb. 34), führt die Interessenten zu einem kleinen Parkplatz direkt vor der Gedenkstätte. Umrandet wird die Anlage von einem Jägerzaun (s. Abb. 35), der sehr unscheinbar durch die beigefügten Gehölzpflanzungen wirkt. Sämtliche Wege, die die Friedhöfe des unter Denkmalschutz stehenden Territoriums verbinden, bestehen aus Sand, Kies bzw. Rindenmulch. Ein Pfad aus gebrochenen Schieferplatten erstreckt sich allerdings an der Westseite des Plateaus entlang. Ein nicht mehr genutzter Weg ist noch an seinen Kantensteinen an der Ostseite des Kriegsgräberfeldes zu erkennen. Um die Hochfläche zu erreichen stehen für körperlich beeinträchtigte Menschen zwei Rampen zu Verfügung.



Abb. 35: Jägerzaun und ungenutzter Weg, dahinter das Mühlenholz, Blick nach Südosten, Foto: Dupke, 2011



Abb. 34: Zuwegung mit Beschilderung, im Hintergrund der Eingangsbereich (links) und die Parkplätze (rechts), Blick nach Nordosten, Foto: Dupke, 2011

## 2. GEGEBENHEITEN - 2.4. NEUERE FORSCHUNGEN UND ERKENNTNISSE

### 2.4.1. GRABUNGSSCHNITTE

Mit Hilfe von Grabungsschnitten (s. Abb. 36 & 37) im November und Dezember 2009 sollte die ungefähre Lage der Massengräber bestimmt werden. Hierfür wurden fünf Grabungen orthogonal an den Enden zu den vermuteten Gräbern vorgenommen (s. Abb. 38, S. 23). Durch die Einebnung des Geländes durften die Grabungen zur Südseite nicht so tief wie an der Nordseite erfolgen, da man einen großen Teil des Erdreichs auf den Gräbern nach Norden verlagerte. Nach den Untersuchungen füllte man die Schnitte mit dem ausgehobenen Material und überließ die Toten wieder ihrer letzten Ruhe.

Die große Anzahl an Funden von Skeletten ließen keinen Zweifel daran, dass es sich hierbei wirklich um Massengräber handelt. Nach Schätzungen und dem damaligen Umgang mit solchen Ruhestätten glaubte man, dass es sich um eine Reihenanzordnung mit einer Nordsüdausrichtung wie bei den Einzelgräbern handle. Vergleicht man Massengräber untereinander, könnte es üblich bzw. gesetzlich vorgeschrieben sein, diese nach dem Reihenprinzip anzulegen. Doch nach den geomagnetischen Untersuchungen 2011 traten erste Zweifel, wenn nicht sogar Unstimmigkeiten auf.



Abb. 36: südlicher Grabungsschnitt, Fund von mehreren Skelettgruppen, Foto: Schulz, 2009



Abb. 37: nördlicher Grabungsschnitt, Fund der nacheinander angeordneten Gräber, Foto: Schulz, 2009

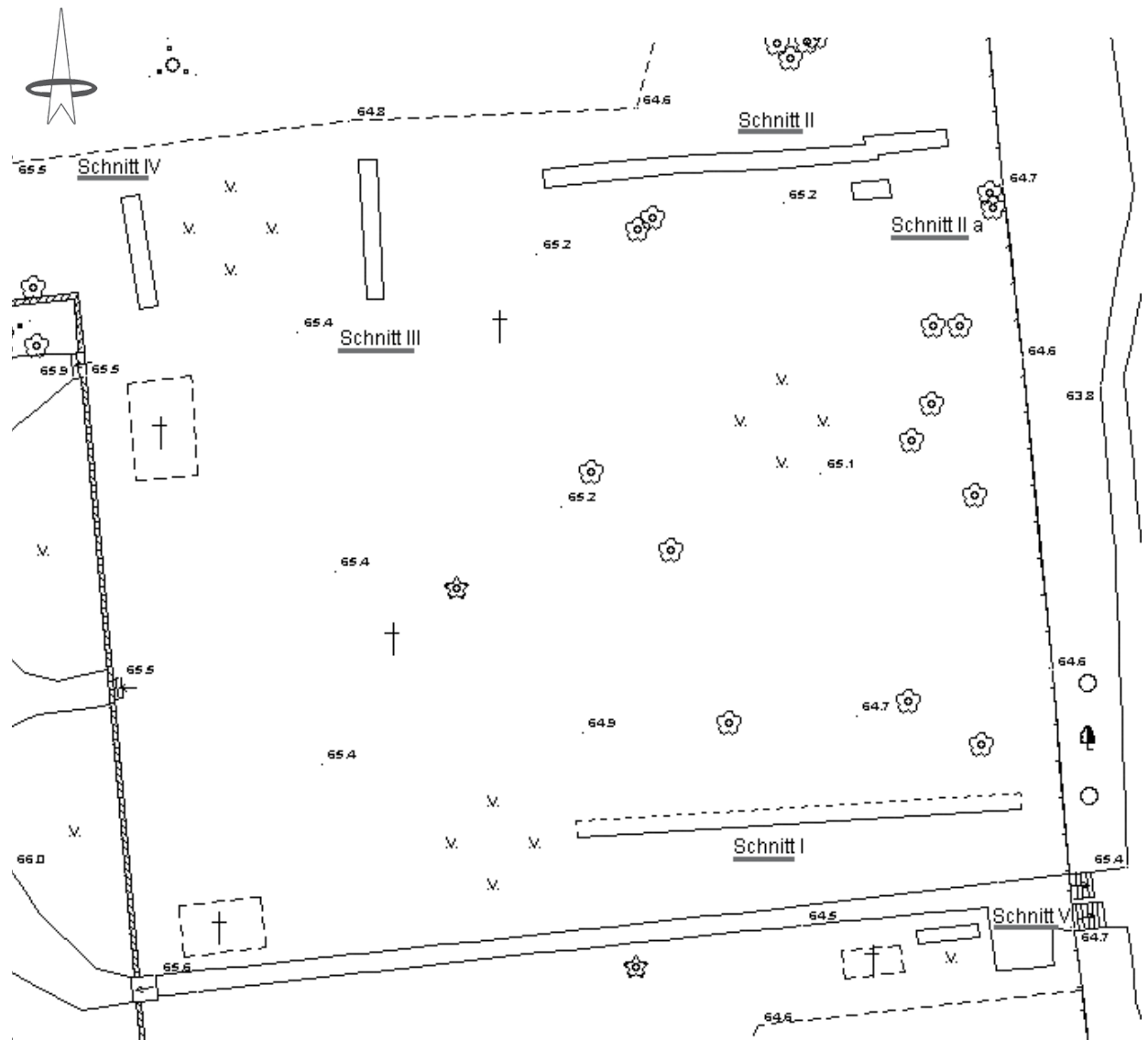


Abb. 38: Grabungsschnitte - Kriegsgefangenenfriedhof Fünfeichen, M 1:750, Städtisches Immobilienmanagement Liegenschaften/ Geodatsenservice [Stand 2009], Kartengrundlagen - Stadtkarten

Den Plan der Grabungsschnitte stellte Herr Burkhard Pehn von der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Neubrandenburg zur Verfügung.

## 2. GEGEBENHEITEN - 2.4. NEUERE FORSCHUNGEN UND ERKENNTNISSE

### 2.4.2. GEOMAGNETISCHE UNTERSUCHUNGEN

Mit Hilfe von geomagnetischen Untersuchungen kann man Anomalien im Erdreich feststellen. Speziell für den Kriegsgräberfriedhof der Mahn- und Gedenkstätte Fünfeichen lassen sich die Stellen auffinden, an denen im Laufe der Zeit Grabungen unternommen wurden. Diese Untersuchungen leitete Herr Dr. Knut Rassmann von der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts.

Der 18.03.2011 war der erste Termin für die Untersuchungen. Der Himmel war bewölkt und es nieselte leicht, was sich insofern als problematisch herausstellte, da die hierfür benötigten Signale für die Messung schwächer waren. Eine geophysikalische Prospektion erhält man mittels Sonarstäben, die über das Gelände mit Hilfe eines Fahrzeugs geführt werden und Signale via GPS an den Basispunkt schicken. Sie messen Anomalien im Erdmagnetfeld und geben die Daten zu einem eingemessenen Basispunkt (s. Abb. 39), um die Lage der Daten bis auf +/- 3-5 cm genau bestimmen zu können.

Vorab wurden die Fahrrichtungen des Jeeps, der einen Anhänger (s. Abb. 40) bestückt mit 15 Sonarstäben hinter sich herzog, festgelegt. Das Fahrzeug (s. Abb. 41) erwies sich auf dem kleinen Gelände als unpraktisch, so dass Nachuntersuchungen nötig wurden. Der Fahrer führte die Stäbe erst Reihe für Reihe von Norden nach Süden und anschließend von Osten nach Westen über das Areal, um alle Parzellen aufnehmen zu können und keine Teilstücke auszulassen.

Die zweite Erkundung hat am 21.04.2011 stattgefunden. Der gesamte Kriegsgräberfriedhof wurde mit einem Handgerät (s. Abb. 42), an dem man fünf Sonarstäbe befestigte, abgegangen. Auch hier wurde vorab die genaue Route des Läufers festgelegt, damit ein Bild wie in Abb. 43, S. 25 entstehen konnte.

Deutlich zu erkennen sind die Einzelgräber sowie auch die Exhumierungen, die partiell im südlichen Bereich des Geländes vorgenommen wurden. Undeutlich hingegen ist die Lage und Form der Massengräber zu erkennen. Obwohl es nach den bisherigen Untersuchungen noch nicht möglich ist zuzubestimmen, wo sich diese Parzellen befinden, ist zu empfehlen eine einheitliche und flächenhafte Gestaltung für den Bereich der Sowjetgräber anzulegen.

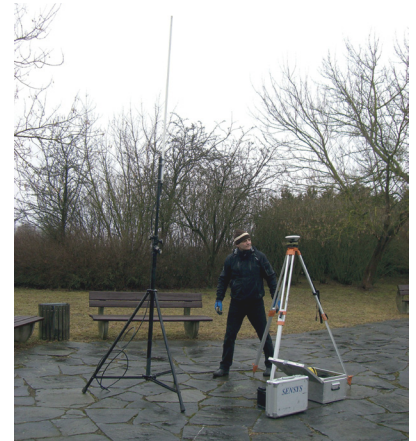


Abb. 39: Herr Dr. Rassmann beim Aufbau des eingemessenen Basispunkts, Foto: Dupke, 2011



Abb. 40: Aufbau des Sonarmessanhängers für den Jeep, Foto: Dupke, 2011



Abb. 41: Fahrzeug beim Abmessen des Areals, Foto: Dupke, 2011



Abb. 42: Herr Bochmann mit dem Handgerät beim Abschreiten des Geländes, Foto: Dupke, 2011



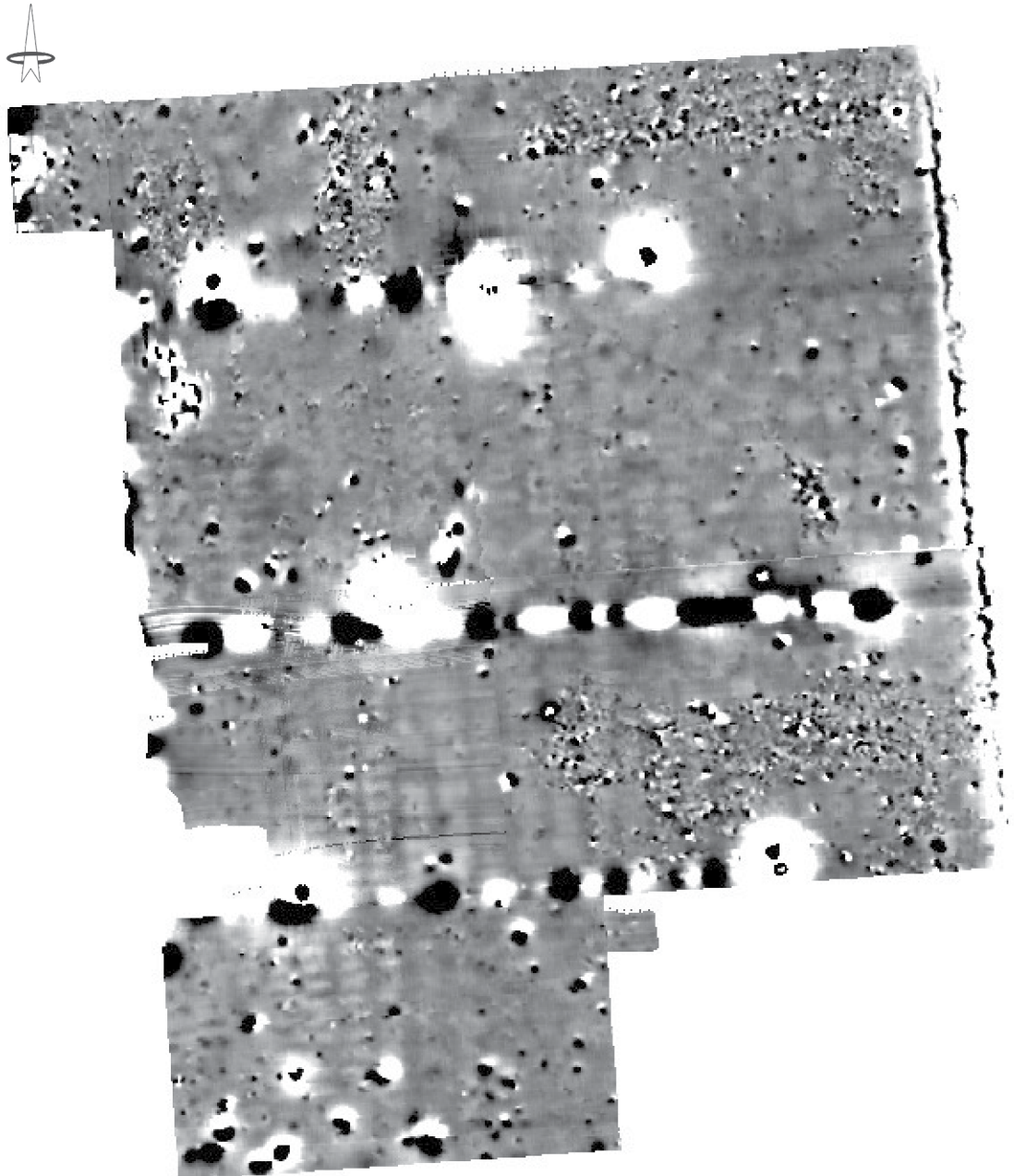


Abb. 43: Geomagnetische Aufnahmen des Kriegsgräberfriedhofs, M 1:693, MAGNETO@ARCH01.00.03/00 - 600915 - SENSYS GmbH

Die helleren Grautöne bedeuten vorgenommene Grabungen im Erdreich; so lässt sich problemlos die Lage der Einzelgräber feststellen. Um die genaue Bestimmung der Position der Massengräber festzulegen, erfordert es eine mögliche weitere Untersuchung (evtl. ein Gelände-Scan). Aus den Ergebnissen der Grabungsschnitte und den der Geomagnetischen Untersuchungen treten keine Übereinstimmungen der bisherigen Annahmen auf. Man vermutete anhand der Grabungsschnitte langgestreckte Reihengräber. Die Aufnahmen der Geomagnetischen Untersuchungen lassen eher einzelne großangelegte Grabgruben in Reihen vermuten. Die schwarz-weißen Gebilde sind Störungen. Das Gerät reagiert sensibel auf Metalle. In diesem Fall sind es alte Wasserleitungen, die den Sensor beeinträchtigen.

---

Die Aufnahme stellte Herr Günter Bochmann von der Firma SENSYS GmbH zur Verfügung.

### 3. GESTALTUNGSNACHTRAG - 3.1. ERLÄUTERUNG S. GESTALTUNGSPLAN IM ANHANG 5.1.



Abb. 44: Eingangsbereich des Kriegsgräberfriedhofs, Ansicht aus dem 3D-Modell: Dupke, 2011



Abb. 45: Blickachse zum Glockenturm, Ansicht aus dem 3D-Modell: Dupke, 2011



Abb. 46: Blick zum Plateau mit Glockenturm und Sitzmöglichkeiten, Ansicht aus dem 3D-Modell: Dupke, 2011

Betritt man den Kriegsgräberfriedhof der Mahn- und Gedenkstätte Fünfeichen, erhält man ein imposantes Bild aufgrund der vorliegenden Gestaltung und den zahlreichen dazugehörigen Elementen. Betrachtet man das Gräberfeld, endet der Blick auf einer trostlosen „Wiese“. Dieses Grün, der eigentliche Mittelpunkt einer Grabanlage, wo sich hier die letzte Ruhestätte vieler in menschenunwürdiger Weise Verstorbener befindet, sollte zum Hauptaugenmerk der Besucher in denkwürdiger Weise werden.

Im Gestaltungsnachtrag weicht die Wiese einer Staudenpflanzung, die die Grabflächen der Einzel- und Massengräber sowie die alten Friedhofswege aufzeigt. Der Besucher erkennt durch den Einsatz verschiedener Stauden die Größe des eigentlichen Friedhofs, die Zonierung der Einzel- und Massengräber, die Ausrichtung der Grabreihen und auch das Rondell auf dem Hauptweg und dessen Nebenwege, die sich mit Richtung der Einzelgräber erstrecken.

Zusätzlich wird der Weg zu den NKWD-Friedhöfen als eine Wassergebundene Wegedecke sowie auch der langsam verschwindende Weg an der Ostseite der Fläche angelegt, um eine Einheit mit den schon vorhandenen Wegen um die Anlage herum zu schaffen. Der ungenutzte Weg soll für eine optimalere Bewirtschaftung der vorgesehenen Pflanzung genutzt werden, da man so ein übermäßiges Betreten der Gräber vermeiden kann.

Ein Kriegsgräberfriedhof ist ein Ort der Erinnerung und der Mahnung für die Lebenden. Er gibt den Trauernden einen festen Bezugspunkt, an den sie sich hinbegeben und gedenken können. Seit jeher erinnern Menschen sich ihrer Verstorbenen durch eine Markierung des Grabes. Diese Zeichen fallen je nach Kultur und Glaube sehr unterschiedlich aus, um den Schmerz und Abschied zu ertragen. Da die Pläne der Anlage bis heute fehlen, kann man nicht genau sagen, wo jeder Leichnam unter der Erde verborgen liegt. Daher liegt der Kern der Gestaltung in der Verwendung von Pflanzen.

Die Bepflanzung ist in Reihen in einer Nordsüdausrichtung angelegt. Hierbei werden die alten Grabfelder der Einzelruhestätten mit Hilfe zweier unterschiedlicher Stauden wieder sichtbar. Die damaligen Friedhofswege werden durch eine sehr niedrige Polsterstaude wieder aufgenommen und lassen den Gast die alten Wegestrukturen erkennen. Selbst das Rondell wird mittels der Anordnung der Stauden zum Vorschein kommen.

Die Bepflanzung der Massengräber obliegt den Unstimmigkeiten der stattgefundenen Untersuchungen und soll daher in einer einheitlichen flächigen Gestaltung präsentiert werden. Sollten sich diesbezüglich neue Erkenntnisse ergeben, ist es immer noch möglich, einen weiteren Gestaltungsnachtrag vorzulegen und umzusetzen.

Damit sich die Stauden das Jahr über wirkungsvoll präsentieren, sind sie in Form, Farbe und Blühzeit so gewählt, dass sie der Thematik angemessen in Weiß und Violett Farbtönen entsprechen und nicht „knallbunt“ aus dem Rahmen fallen. Auch die Verwendung von immergrünen Pflanzen ist für die Auswahl entscheidend, da sie in der Vegetationspause des Jahres die Strukturen der Gräberreihen und Wege optisch erhalten werden.



Abb. 48: Blick zu den Jahreskreuzen über die Staudenbepflanzung, Ansicht aus dem 3D-Modell: Dupke, 2011



Abb. 49: Blick zum stehenden Holzkreuz über die Staudenbepflanzung, Ansicht aus dem 3D-Modell: Dupke, 2011



Abb. 47: Blick über das Plateau und die Wegestrukturierung der Stauden, Vogelperspektive aus dem 3D-Modell: Dupke, 2011

### 3. GESTALTUNGSNACHTRAG - 3.2. PFLANZENVERWENDUNG

Die Bodenart des Friedhofs ist aus lehmigen Sand- und Mergelablagerungen zusammengesetzt, somit müssen die Pflanzen, was Nährstoffe betrifft, recht anspruchslos sein. Dazu schränkt sich die Pflanzenauswahl aufgrund des sonnig bis halbschattigen Areals nochmal erheblich ein. Darauf zu achten ist, dass der Friedhof einen großen Teil der Süd- und Westsonne abbekommt und durch die Anhebung des Geländes auch Trockenzeiten vorkommen. Auch sollte man die Pflanzengröße, um die entsprechenden Zonierungen herausarbeiten zu können beachten. Es empfiehlt sich, niedrige und überschaubare Pflanzen wie Bodendecker zu nutzen.

Bodendecker sind flache in die Breite wachsende Stauden oder Gehölze. Sie schließen die Fläche einheitlich und benötigen je nach Sorte einen geringen Pflegeaufwand. Sie bringen optisch Ruhe in das Gelände und gliedern es durch die unterschiedliche Verwendung der Grüntöne zusätzlich. Immergrüne und sommergrüne Pflanzen bieten Abwechslung im Jahresverlauf. Besonders im Winter bleibt somit ein würdiger Zustand bestehen.

Durch die Wahl einer dezenten Blütenflora erscheint die Fläche im Vegetationszyklus vielartig und repräsentiert die Mannigfaltigkeit der vertretenden Nationen.

Damit die Pflanzen an den Übergängen nicht untereinander konkurrieren, empfiehlt es sich, diese durch drei Millimeter dicke Stahlplatten im Erdreich voneinander zu trennen. Außerdem verhindert das ein Vermischen der Arten an den Rändern. Die jeweiligen Bereiche bleiben einheitlich und es verringert zusätzlich den Pflegeaufwand.

Die Massengräber sind aufgrund der Unkenntnis der genauen Struktur einheitlich mit einer trittfesten Staude (*Leptinella squalida*), die das Jahr über einen violett-bräunlichen Farbton annimmt, ausgelegt. Die Stauden der Einzelgräber (*Sagina subulata* u. *Thymus serpyllum*) wechseln sich stets getrennt durch die Staude (*Azorella trifurcata*), die den alten Weg repräsentiert, ab (s. Abb. 54, S. 30). Es entsteht aufgrund der unterschiedlichen Blütenflora, der Verwendung immergrüner Stauden und der Rhythmisierung der Pflanzen das ganze Jahr eine der Thematik entsprechende Optik des Kriegsgräberfriedhofs.

Die Pflanzenauswahl:

I. *Sagina subulata*<sup>11</sup> (Sternmoos) s. Abb. 50

Blütezeit: Juni bis August  
Blütenfarbe: weiß  
Klasse: Rosopsida  
Ordnung: Caryophyllales  
Familie: Caryophyllaceae  
Gattung: Sagina  
Boden: durchlässig, humos, sandig  
Standort: sonnig  
Winterhärte: vorhanden  
Wuchs: Höhe 5 cm, polsterförmig  
Sonstiges: immergrün



Abb. 50: *Sagina subulata*, upload. [wikimedia.org/wikipedia/commons.JPG](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Sagina_subulata.jpg), [Stand 10.08.2011]

II. *Azorella trifurcata*<sup>12</sup> (Andenpolster) s. Abb. 51

Blütezeit: Mai bis Mai  
Blütenfarbe: grün  
Klasse: Rosopsida  
Ordnung: Apiales  
Familie: Apiaceae  
Gattung: Azorella  
Boden: durchlässig, humos, sandig  
Standort: sonnig  
Winterhärte: vorhanden  
Wuchs: Höhe 8 cm, polsterförmig  
Sonstiges: immergrün



Abb. 51: *Azorella trifurcata*, upload. [wikimedia.org/wikipedia/commons.JPG](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Azorella_trifurcata.jpg), [Stand 10.08.2011]

III. *Leptinella squalida*<sup>13</sup> (Fiederpolster) s. Abb. 52

Blütezeit: Juni bis August  
Blütenfarbe: grüngelb  
Ordnung: Asterales  
Familie: Asteraceae  
Gattung: Cotula  
Boden: normal, feucht  
Standort: sonnig  
Winterhärte: vorhanden  
Wuchs: Höhe bis 20 cm  
Sonstiges: immergrün



Abb. 52: *Leptinella squalida*, upload. [wikimedia.org/wikipedia/commons.JPG](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Leptinella_squalida.jpg), [Stand 10.08.2011]

VI. *Thymus serpyllum*<sup>14</sup> (Zitronenquendel) s. Abb. 53

Blütezeit: Mai bis September  
Blütenfarbe: violett  
Klasse: Rosopsida  
Familie: Lamiaceae  
Gattung: Thymiane  
Ordnung: Lamiales  
Boden: sandig, humos  
Standort: sonnig  
Winterhärte: vorhanden  
Wuchs: Höhe ca. 5 cm, polsterförmig  
Sonstiges: immergrün



Abb. 53: *Thymus serpyllum*, upload. [wikimedia.org/wikipedia/commons.JPG](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Thymus_serpyllum.jpg), [Stand 10.08.2011]

<sup>11</sup> [pflanzen-im-web.de/pflanzen/pflanzen-suche/Stauden/Sternmoos-Sagina-subulata.php](http://pflanzen-im-web.de/pflanzen/pflanzen-suche/Stauden/Sternmoos-Sagina-subulata.php) [Stand 10.08.2011]

<sup>12</sup> [pflanzen-im-web.de/pflanzen/pflanzen-suche/Stauden/Andenpolster-Azorella-trifurcata.php](http://pflanzen-im-web.de/pflanzen/pflanzen-suche/Stauden/Andenpolster-Azorella-trifurcata.php) [Stand 10.08.2011]

<sup>13</sup> [pflanzen-im-web.de/pflanzen/pflanzen-suche/Stauden/Fiederpolster-Leptinella-squalida.php](http://pflanzen-im-web.de/pflanzen/pflanzen-suche/Stauden/Fiederpolster-Leptinella-squalida.php) [Stand 10.08.2011]

<sup>14</sup> [pflanzen-im-web.de/pflanzen/pflanzen-suche/Gewuerze-und-Kraeuter/Zitronenquendel-Thymus-serpyllum.php](http://pflanzen-im-web.de/pflanzen/pflanzen-suche/Gewuerze-und-Kraeuter/Zitronenquendel-Thymus-serpyllum.php) [Stand 10.08.2011]



Abb. 54: Kriegsgefangenenfriedhof Fünfeichen, M 1:750, Gestaltungsplan, Vermerk auf Verwendung der Stauden

- |                                |                                 |
|--------------------------------|---------------------------------|
| I. <i>Sagina subulata</i>      | III. <i>Leptinella squalida</i> |
| II. <i>Azorella trifurcata</i> | IV. <i>Thymus serpyllum</i>     |

### 3. GESTALTUNGSNACHTRAG - 3.3. PFLEGEHINWEISE

Geht man nach dem GräbG §2(1) sollte ein geringer Pflegeaufwand von Nöten sein. Die Pflege sollte auch finanziell gewährleistet sein können, damit auch zukünftig die geplanten Pflanzungen erhalten bleiben können.

Die Pflege wird durch die Verwendung von Stauden herabgesetzt und es bedarf lediglich der üblichen Bewässerung und eines Rückschnitts, wenn die Polster zu groß werden sollten. Bei der Pflanzung ist darauf zu achten, dass der Boden mit Nährstoffen wie Kompost versetzt wird, danach ist keine Düngung mehr erforderlich.

Bei Trockenheit ist es ratsam unbedingt zu wässern, denn der Boden sollte nie ganz austrocknen.

Um einen erneuten Blütenaustrieb im Vegetationszyklus zu erzwingen, kann man nach der Blüte die Polster zurückschneiden.

Der Pflegeaufwand ist sehr gering im Gegensatz zu einer Rasensaatmischung. Die Bewässerung ist die gleiche, aber die Stauden benötigen einen bzw. gar keinen Schnitt im Jahr, hingegen der Rasen alle zwei, spätestens drei Wochen gemäht werden muss, um eine Sukzession zu verhindern.

## 4. SCHLUSS - 4.1. PROBLEMATIKEN

Trotz der Unterstützung des russischen Botschafters Vladimir V. Kotonev blieben die Briefe vom Mai 2009 an das russische Archiv, um die Lage der Gräber und die dazugehörigen Namen und die Anzahl der Verstorbenen zu erlangen, erfolglos. Über die erst kürzlich erhaltenen Listen der Gefangenen von der Stiftung Sächsischer Gedenkstätten liegt keine Bestätigung zur Vollständigkeit vor. Bis heute fehlen Schriftstücke und Pläne über die Anlegung des Friedhofs und die darauf ruhenden Personen. Es ist somit immer noch nicht möglich, um Information bittenden Angehörigen eine konkrete Auskunft über die Opfer zu geben.

Außerdem berichteten Zeugen über Funde menschlicher Überreste bei militärischen Übungen an anderen Stellen außerhalb der Begräbnisstätte, die bis heute nicht geprüft worden sind. Laut Aussagen von Herrn Dieter Krüger sagten Angehörige aus, dass Soldaten aus den Kolonialstaaten woanders begraben sind, da sie dem christlichen Glauben nicht angehörten. Hier stellt sich die Frage wieviel Untersuchungen noch stattfinden müssten, um alle Grausamkeiten aus der Lagerführung des NS-Regimes aufzudecken. Oder aber man lässt den vermutlich weiteren Opfern ihren letzten Frieden und orientiert sich auf ein zukünftiges Gesamtkonzept der ganzen Anlage und schließt diese, so sie denn existieren, gestalterisch mit ein.

Eine weitere Problematik ist, dass die Exhumierungslisten der Franzosen, Holländer, Briten und Amerikaner nicht mit den vorhandenen Grablisten übereinstimmen. Außerdem existieren keine Unterlagen über die Abholung der Leichen zu dem jeweiligen Heimatland. Auch hier stellt sich wieder das Fehlen wichtiger Dokumente als hinderlich heraus. Anhand der Sonaraufnahmen kann man zwar sagen, wo die Exhumierungen vorgenommen worden sind. Allerdings gibt es bislang auch hier keine Möglichkeit Angehörigen Informationen über Namen und Lage zu geben.

Des Weiteren ist die Ruhestätte - geografisch gesehen - abgelegen von den zentralen innerstädtischen Aktivitäten. Dies ist zwar für den Erhalt der Ruheordnung günstig, allerdings verliert sich dadurch das Interesse der Bürger und Besucher der Stadt. Nach Berichten von Frau Dr. Lüdke von der Arbeitsgemeinschaft Fünfeichen schwinden die Besucherzahlen. Trotz alledem ist die Bedeutung des Platzes hoch und sollte regelmäßig durch Bekanntmachungen, Informationen und Führungen aufleben, um nicht in Vergessenheit zu geraten.



## 4. SCHLUSS - 4.2. ZUKUNFTSORIENTIERUNG

Mit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft Fünfeichen im April 1991 mit ca. 500 Mitgliedern (heute sind über 800 Mitglieder zu verzeichnen) konnte nach dem Mauerfall die bis dato von der DDR-Führung geheim gehaltene Geschichte veröffentlicht werden. Die Gemeinschaft setzt sich aus Engagierten und Interessierten, sowie Überlebenden und Angehörigen der damaligen Lager zusammen. Gemeinsam ist es ihnen gelungen, den gesamten unter Denkmalschutz stehenden Bereich in Stand zu halten, weiterzuentwickeln und eine würdige Erscheinung der Anlage zu wahren. Nicht nur in Sachen Pflege und Erhalt macht sich die Arbeitsgemeinschaft verdient, es werden auch diverse Veranstaltungen vorort abgehalten, um zu mahnen und zu erinnern. Dieses Jahr am 10. April 2011 organisierte die Gemeinschaft ihre alljährliche Jahresgedenkveranstaltung mit Kranzniederlegung an den Gräbern sowie einem Konzert in der Neubrandenburger Konzertkirche. Das heutige Erscheinungsbild der Anlage ist vor allem der Arbeitsgemeinschaft Fünfeichen zu verdanken. Mit den stetig steigenden Mitgliederzahlen und dem großen Engagement kann man sicher sein, dass, so lange dieser Verbund besteht, auch der denkwürdige Zustand erhalten bleibt.

## 4. SCHLUSS - 4.3. FAZIT

Folgt man dem Fünfeichener Weg in Richtung Süden, kommt man zwangsläufig an zwei gestützte Kreuzen vorbei. Sie weisen auf die Mahn- und Gedenkstätte Fünfeichen hin. Nimmt man sich die Zeit und richtet sich nach der Beschilderung, wird man auf einem schmalen Weg in Richtung eines Kriegsgräberfriedhofs geführt.

Sofort wird man von einem übergroßen gestützten Kreuz im Eingangsbereich in Empfang genommen und an einen Ort des Gedenkens, aber auch der Mahnung geführt. Viele symbolisch wertvolle Elemente aus Zeiten des Zweiten Weltkrieges, der Zeit danach und von heute lassen den Gast die grausamen Geschehnisse nur erahnen. Richtet sich der Blick weiter in Richtung Osten zum Mühlenholz, schaut man über eine trostlose mit einigen Gehölzen versehene Fläche flüchtig hinweg ohne zu ahnen, was sich darunter verbirgt.

Durch einen Gestaltungsnachtrag für das Gräberfeld wird die Gesamtkonzeption des Kriegsgräberfriedhofs vollendet und den vielen Opfern in ehrender Weise gedacht. Der Nachtrag hat dazu einen positiven Einfluss auf die Überlebenden, die Verwandten und Bekannten der Opfer. Sie können mit Hilfe der Gestaltung den Friedhof wiedererkennen und wieder visuell wahrnehmen. Auch Gäste der Stadt können sich bei Besichtigungen der Mahn- und Gedenkstätte Fünfeichen die Geschehnisse im Lager während und nach des Zweiten Weltkriegs durch eine optische Strukturierung des Friedhofs besser vorstellen.

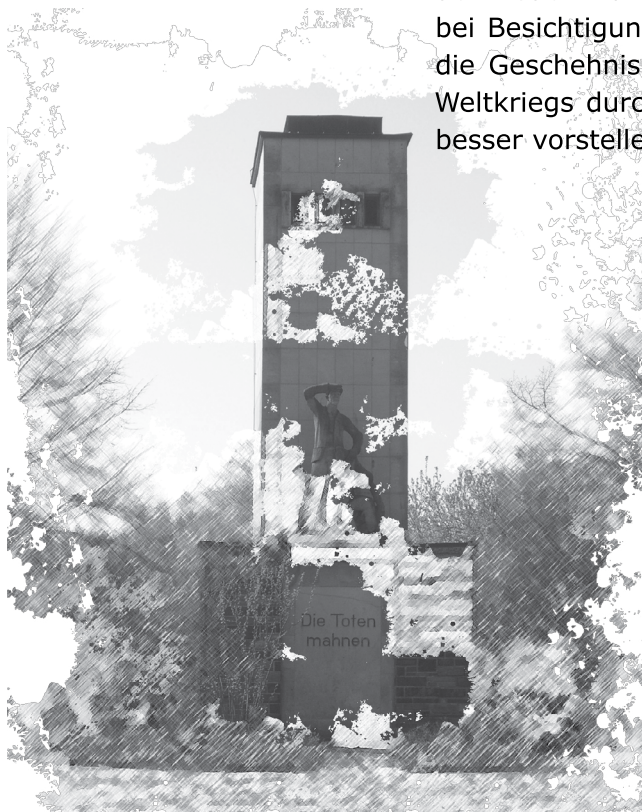


Abb. 55: symbolischer Glockenturm mit Skulpturengruppe von Gehölzen umrandet, Blick nach Süden, Foto und Nachbearbeitung: Dupke, 2011

## 5. Anhang - 5.1. Plan

siehe Anhang-Dupke-2011

## 5. ANHANG - 5.2. DENKMALPFLEGERISCHE ZIELSTELLUNG GEDENKSTÄTTE FÜNFEICHEN VON DR. HARRY SCHULZ

### 0. Präambel

Mit der Gedenkstätte Fünfeichen besitzt die Stadt Neubrandenburg ein großflächiges Denkmal von besonderer geschichtlicher Bedeutung für das Land Mecklenburg-Vorpommern und weit darüber hinaus. Fünfeichen repräsentiert in einzigartiger Weise mehrere Zeitschichten, so die des 2. Weltkrieges und des damit verbundenen nationalsozialistischen Terrors, nachfolgend die Zeit stalinistischer Repressalien wie auch die des Umganges mit Geschichte in der DDR-Zeit. Fünfeichen wurde in den Jahren 1939 bis 1948 zum tragischen Schicksal zehntausender direkt Betroffener wie auch ihrer Familien.

Im Umgang mit diesem authentischen Ort kam es in den Jahren seit Auflösung des letzten Lagers zu Verwerfungen in der Darstellung und Wertung der einzelnen historischen Schichten bis hin zur völligen Tabuisierung geschichtlicher Abschnitte und Negation von Kausalitäten. Zu diesen Widersprüchen kamen die Vernachlässigung und der natürliche und inhaltlich-moralische Verschleiß der materiellen Hinterlassenschaften wie auch neuerer Ausstattungen.

Trotz einer Vielzahl neuer Erkenntnisse offenbaren sich immer noch erhebliche Forschungslücken zu einzelnen Bereichen und Ereignissen der Geschichte.

Die Stadt Neubrandenburg mit Unterstützung vieler Partner stellt sich der Verantwortung der weiteren inhaltlichen Aufarbeitung sowie der umfassenden Darstellung und Vermittlung mit einer neuen Konzipierung der Gedenkstättenarbeit in der Stadt Neubrandenburg mit dem Denkmalkomplex Fünfeichen als zentralem Punkt.

### 1. Geschichtlicher Hintergrund

Im Jahre 1938 erwarb die Deutsche Wehrmacht von der jüdischen Besitzerin Olga von Maltzan das südlich der Stadt Neubrandenburg auf einer Hochfläche gelegene Gut Fünfeichen mit einer Fläche von rund 70 ha. Im nördlichen Teil der Fläche begann der Bau von fünf Kasernenblöcken sowie eines Komplexes von Fahrzeughallen und weiteren Funktionsgebäuden für die Wehrmacht. Unter anderem sollte hier ein Panzerausbildungstruppenteil stationiert werden, woraus die Bezeichnung „Panzerkasernen“ tradierte. Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges 1939 begann die Wehrmacht mit der Errichtung des Kriegsgefangenenlagers Stalag II A auf dem Truppenübungsplatz zwischen dem ehemaligen Gutshaus und den Kasernen. Am 12. September 1939 trafen die ersten polnischen Kriegsgefangenen ein. Ein Teil der Gefangenen, wahrscheinlich Offiziere, waren anfangs in den Fahrzeughallen bei den Kasernen untergebracht, während die Mannschaften, zuerst in Zelten einquartiert, begannen, das Barackenlager aufzubauen. Für die Offiziersdienstgrade entstand westlich des Fünfeichener Weges ein eigenes Lager, das Oflag II E, später Oflag 67. Dem Kriegsverlauf folgend, kamen ab 1940 Franzosen, Briten, Amerikaner, Belgier, Holländer, Serben und Griechen dazu, ab August 1941 Sowjetsoldaten in hoher Zahl, später ab Ende 1943 italienische Militärinternierte und 1944 Slowaken. Insgesamt haben zwischen 1939 und 1945 schätzungsweise mindestens 70.000 Gefangene das Lager durchlaufen. Die höchste Belegungszahl wird für den Dezember 1941 mit über 45.000 angegeben.

Unter den Kriegsgefangenen befanden sich zeitweilig auch Angehörige der französischen und englischen Kolonialtruppen, vorrangig Afrikaner und Araber. In Folge der hiesigen klimatischen Bedingungen war unter diesen die Sterblichkeitsrate besonders hoch. Der Bestattungsort dieser Toten ist bislang noch unbekannt. Für die im Lager verstorbenen Kriegsgefangenen wurde entsprechend den deutschen Vorschriften für Kriegsgefangenenlager östlich des Lagers ein Friedhof angelegt, auf dem, nach Nationen getrennt, die Toten in durchnummerierten Einzelgräbern bestattet wurden. Im letzten dieser Gräber mit der Nummer 473 wurde im August 1945 ein Italiener beerdigt.

Ein besonders grausames Kapitel der Lagergeschichte begann, als nach dem Überfall auf die Sowjetunion im August 1941 die ersten sowjetischen Kriegsgefangenen eintrafen.

Nach den damals geltenden Richtlinien wurden sie in ihrer Behandlung bedeutend schlechter gestellt als andere Kriegsgefangene, was sich auch in einer extrem hohen Sterblichkeit niederschlug. Die genaue Zahl der im Lager Fünfeichen umgekommenen Sowjetsoldaten ließ sich bisher leider noch nicht ermitteln. Anhand der vorhandenen Unterlagen konnten bislang rund 6.000 Namen von verstorbenen sowjetischen Kriegsgefangenen ermittelt werden, die mit wenigen Ausnahmen in Massengräbern auf dem Lagerfriedhof beerdigt worden sind. Über die genaue Grablage der verstorbenen Sowjetsoldaten können wegen fehlender Unterlagen ebenfalls keine exakten Angaben gemacht werden. Bei im Herbst 2009 durchgeführten Sondagen konnte die Lage von Massengräbern in Form von langgestreckten Gräben auf dem Lagerfriedhof ermittelt werden, ohne abschließende Gewissheit über deren Vollständigkeit zu haben. Es bleibt zu vermuten, dass sich auch außerhalb des Lagerfriedhofs noch weitere Grablagen befinden.

Am 28. April 1945 wurde das Kriegsgefangenenlager Fünfeichen durch eine sowjetische Panzereinheit befreit. Der letzte deutsche Kommandant, Hauptmann Menzel übergab das Lager nebst aller Unterlagen an einen sowjetischen Offizier.

Von Mai bis September 1945 diente das Lager wie auch ein Teil der benachbarten Kasernen als Repatriierungslager für Tausende ehemalige Kriegsgefangener, KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter. Im September 1945 wurde das Lager durch die sowjetischen Sicherheitsorgane zum Speziallager Nr. 9 des NKWD. Einen ersten Plan, der jedoch nur den Südteil betraf, lag bereits im Juli 1945 vor. Bis zu seiner Auflösung im August 1948 waren in diesem Lager mehr als 15.000 Personen, vorwiegend Deutsche interniert. Unter den Bedingungen in diesem Lager starben rund 4.900 Menschen, die auf zwei Gräberfeldern im angrenzenden Wald, größtenteils in Massengräbern bestattet worden sind. Das Gelände wie auch die Kasernen sind anfangs von der Sowjetarmee genutzt worden, später von der Kasernierten

Volkspolizei der DDR und bis 1990 durch die Nationale Volksarmee. Danach übernahm die Bundeswehr die Objekte, die sie bis heute nutzt.

Ende der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts beschloss die Stadt Neubrandenburg, eine Gedenkstätte auf dem Kriegsgefangenenfriedhof zu errichten. 1957 wurden hierfür 200.000 DM (der DDR) veranschlagt. Der Bau der Gedenkstätte zog sich bis 1962 und verfolgte inhaltlich ausschließlich die Erinnerung an das Kriegsgefangenenlager bis 1945 unter Verschweigung der Existenz des NKWD-Speziallagers. 1958 wurde vom Entwurfsbüro für Hochbau des Rates des Bezirkes Neubrandenburg, Brigade Tiefbau ein Bautechnischer Erläuterungsbericht als Planung für den Friedhof vorgelegt, der in seinen wesentlichen Zügen realisiert wurde. Die noch vorhandenen und sichtbaren Grabstätten wurden einplanert, die Holzkreuze entfernt. Lediglich eine Anzahl von Grabsteinen serbischer Kriegsgefangener blieb auf dem Gelände erhalten. An der Westseite des Friedhofes wurde eine ca. 40 cm höher gelegene Fläche mit unregelmäßigen Platten aus Theumaer Schiefer, begrenzt durch eine Mauer aus grauem Quarzporphyr angelegt. Von einer Treppe führte ein ebenfalls mit Schiefer als Trittsteine belegter Weg im rechten Winkel in Richtung Waldkante. Südlich dieses Weges entstand ein kleines Wohnhaus für gärtnerisches Pflegepersonal.

Am 30.06.1961 wurde am Südende der Fläche der Fahnenturm durch den VEB Sandsteinwerk Dresden fertiggestellt. Dieser wurde ergänzt durch drei sogenannte Stelen der Nationen an der Westkante, auf denen die Herkunftsländer der im Lager umgekommenen Kriegsgefangenen vermerkt werden sollten. Dieses wurde jedoch aus wahrscheinlich politischen Gründen nicht realisiert, so dass sie sich bis 1992 als ungeschriebene verfallene Kuben präsentierten. Auf einem Podest des Fahnenturmes wurde eine zweifigurige Sandsteinskulptur des Dresdener Bildhauers Albert Braun (1899-1962) aufgestellt. Formensprache und Materialität von Turm und Skulptur erinnern trotz einer relativen Schlichtheit und geringeren Dimension an das von Fritz Cremer geschaffene Buchenwalddenkmal. Nach der weitgehenden Fertigstellung der Gedenkstätte gab es keine offizielle Einweihung derselben. Der Grund war, dass, nachdem die Sowjetarmee abgezogen war, die Kasernen wie auch das gesamte Areal anfangs von der Kasernierten Volkspolizei, danach von der Nationalen Volksarmee der DDR genutzt wurden und somit militärisches Sperrgebiet waren.

Die Baulichkeiten des Kriegsgefangenenlagers wurden zur Gewinnung von Bau- und Brennmaterial abgebrochen, ebenso die des Oflags. Der südliche Teil des Lagergeländes wurde später völlig planiert um dort einen Fahrzeugpark zu errichten. Das noch weiter südlich direkt an der Landwehr als Stadtgrenze gelegene ehemalige Lazarett wurde mit dem Kasernenstandort Fünfeichen überbaut.

Da wegen ihrer Lage im militärischen Sperrgebiet Zugänglichkeit und Pflege der Gedenkstätte nicht gewährleistet werden konnten, beschloss am 30.09.1969 die Stadt, das Areal an die NVA zu übergeben. Das Wohnhaus wurde abgebrochen und die Anlage verkehrlos zunehmend. Der Friedhof wurde sogar im Rahmen militärischer Ausbildung für die Anlage von Schützenlöchern und der aufgebrochene Turm als Feuerstätte genutzt. Diese Zustände waren Anlass empörter Proteste von Seiten der Denkmalpflege und des Museums. 1986 bildete die Stadt Neubrandenburg eine „Arbeitsgruppe Ehrenmal Fünfeichen“ unter Beteiligung der NVA. Diese schlug vor, die Toten des Kriegsgefangenenlagers in die Oststadt umzubetten und die Stätte nur durch einen Gedenkstein zu kennzeichnen. Diese Idee wurde jedoch nicht realisiert, ebenso Ankündigungen führender NVA-Offiziere, die Pflege der Gedenkstätte zu übernehmen. Seit 1984 ist die Gedenkstätte in die Denkmalliste der Stadt Neubrandenburg eingetragen (Nr. 4 unter C. Kreisdenkmalliste).

Im Frühjahr 1990 entdeckten zwei Mitarbeiter des Neubrandenburger Museums im angrenzenden Mühlenholz die Gräber der Toten des NKWD-Sonderlagers. Diese Entdeckung war der Ausgangspunkt einer breiten Diskussion zur Geschichte des Sonderlagers. Erstmals konnte auch dieser Toten öffentlich gedacht werden. 1991 gründeten ehemalige Insassen des Lagers und Hinterbliebene die Arbeitsgemeinschaft Fünfeichen. Diese stellte sich neben dem Gedenken die Aufarbeitung der Geschichte sowie die Neugestaltung der Anlage zur Aufgabe. Bereits im April 1990 gab es eine Beschlussvorlage des Rates der Stadt Neubrandenburg „Maßnahmeplan zur Rekonstruktion der Ehrenanlage Fünfeichen und zur geschichtlichen Aufarbeitung des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers 1941-1945 und des Internierungslagers 1945-1948“. Bis 1993 waren die Arbeiten zur Lokalisierung und Abgrenzung der Gräberfelder des NKWD-Internierungslagers im Mühlenholz abgeschlossen, diese Areale wie auch der Kriegsgefangenenfriedhof gestaltet und eingezäunt, Zuwegungen hergestellt und das Mahnmal mit dem Glocken (Fahnen)turm restauriert.

Der Eingangsbereich wurde mit einem gestützten Holzkreuz von Uwe Grimm (Groß Wokern) und Holzstelen markiert. In Abstimmung mit der Bundeswehr als Nutzer des Geländes wurde ein Weg mit wassergebundener Decke als Zufahrt vom Fünfeichener Weg zur Gedenkstätte angelegt.

Im Randbereich des Kriegsgefangenenfriedhofs wurden 7 Steinkreuze mit den Jahreszahlen des Verlaufs des Zweiten Weltkrieges und somit der Existenz des Kriegsgefangenenlagers sowie vier Kreuze für die Existenz des NKWD-Speziallagers 1945-48 aufgestellt. Die vorhandenen 14 serbischen Grabsteine wurden ohne direkten lokalen Bezug auf der Rasenfläche des Kriegsgefangenenfriedhofs gruppiert. Diverse Informationstafeln und Hinweisschilder aus verschiedenen Materialien erschienen nach und nach. 1999, nachdem aus dem russischen Staatsarchiv die Listen bekannt geworden waren, wurden auf den südlichen Gräberfeld im Wald 59 Tafeln aus Bronze mit den Namen der im Internierungslager Verstorbenen installiert. 2007 wurden am Fünfeichener Weg zwei schwarze Kreuze aufgestellt, die die Ausdehnung der Lager versinnbildlichen sollen und in der Nähe der Gedenkstätte zwei Bronzereliefs mit dem Lagergrundriss. 2008 kam es auf Initiative der Arbeitsgruppe zur Aufstellung eines Glockenstuhl mit einer der alten Stahlglocken aus der Neubrandenburger Marienkirche.

## 2. Beschreibung des Denkmals

Der Denkmalkomplex Fünfeichen befindet sich auf einer Hochfläche südöstlich des Stadtzentrums von Neubrandenburg und wird begrenzt im Norden von den Kasernen, im Osten vom Kleinen Mühlenholz bzw. dem Lindetal, im Süden durch die mittelalterliche Landwehr und im Westen durch den Fünfeichener Weg bzw. den Kiestagebau Steepenweg. Der Komplex kann in folgende Einzelobjekte/bereiche unterteilt werden:

Gelände des Oflag IIE/67

Gelände der Lager Stalag IIa/Speziallager Nr. 9

Gedenkstätte Kriegsgefangenenfriedhof

Gräberfelder Speziallager 1945-48

### 2.1. Oflag 67

Das Gelände des ehemaligen Oflag IIE/67 liegt südwestlich des Kasernenkomplexes, westlich des Fünfeichener Weges. Von baulichen Strukturen des Lagers ist oberirdisch nichts mehr zu erkennen, da dieses, wie auf einem Luftbild von 1953 sichtbar, offensichtlich vollständig abgebrochen und als militärisches Übungsgelände genutzt wurde. Weiterhin sind in jüngerer Zeit Bauschutt und Müll auf den Gelände abgeladen worden und ein Teil des Lagergeländes fiel dem benachbarten Kiestagebau zum Opfer. In der Abbaukante konnten Reste von Ver- und Entsorgungsleitungen (Kabel, Steingutrohre) beobachtet werden. Das Gelände ist aus Sicherheitsgründen nicht betretbar. Als Bodendenkmal ist es unter der Fundplatznummer 377 registriert.

### 2.2. Gelände der Lager Stalag IIa/ NKWD-Speziallager Nr. 9

Das Lagergelände erstreckt sich auf einer Strecke von rund 1,5 km östlich des Fünfeicher Weges. Das einstige Südlager ist vollständig überbaut durch den Fahrzeugpark der Bundeswehr und das Krankenrevier durch den Kasernenkomplex Fünfeichen. Am nördlichen Rand des Fahrzeugparks waren zwei Stahlbehälter erhalten, die nach 1945 als Wasserbehälter für den benachbarten Küchenkomplex dienten. Diese sind jedoch unter Missachtung der Bestimmungen des Denkmalschutzgesetzes 2009 entfernt worden. Das einstige Nordlager und Teile des Wirtschaftshofes sind auf einer Länge von rund 500m und einer Breite von rund 200m in den Grundstrukturen noch wahrnehmbar. Das ehemalige Lagergelände ist durch unkontrollierten Aufwuchs nahezu völlig bewaldet und teilweise durch Schuttablagerungen verunstaltet und durch militärischen Übungsbetrieb in der Vergangenheit beeinträchtigt. Trotzdem sind die Hauptwege noch erkennbar, z. T. noch Reste von Kopfsteinpflaster, ebenso eine Anzahl von Gebäuderesten, insbesondere Barackenfundamente und Überbleibsel der mittig in den Baracken angeordneten Sanitärtrakte (Waschröge aus Steingut, Fliesenböden u.ä.). Das Lagergelände ist als Bodendenkmal mit der Fundplatznummer 343 erfasst.

Nordöstlich des Lagergeländes, ca. 100m von der Nordwestecke des Lagers erscheint auf einem Luftbild vom April 1945 eine Fläche mit rund 30 offenen Gruben mit den Ausmaßen von jeweils 8x3x2 m in asymmetrischer Anordnung. Die Bestimmung dieser Gruben, die offensichtlich kurz vor dem Herannahen der Roten Armee angelegt wurden, ist unklar. Über die Jahre sind diese dicht mit Gestrüpp und Bäumen bewachsen. Die Fläche mit den Gruben ist als Bodendenkmal mit der Fundplatznummer 364 registriert. 2003 wurde durch die Bundeswehr das Kulturhaus abgerissen, das die Häftlinge des NKWD-Lagers 1946/47 errichten mussten. Als Grund wurde Asbestverseuchung angegeben.

### 2.3. Gedenkstätte Kriegsgefangenenfriedhof

Die in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts gestaltete Stätte ist in den Grundzügen erhalten bzw. wieder hergestellt worden, wie bereits oben dargelegt. Fatalerweise sind auf dem eigentlichen Friedhof 1961 die noch vorhandenen Einzel- wie auch Massengräber ohne vorherige Dokumentation eingeebnet und die Grabkreuze mit den Angaben zu den Bestatteten verbrannt worden. Erschwerend wirkt weiterhin, dass ein, den geltenden Vorschriften der Wehrmacht entsprechend angelegter Gräberplan mit den zugehörigen Verzeichnissen, wahrscheinlich in russische Archive gelangt, bislang nicht auffindbar ist.

Außer auf Grundlage einiger undeutlicher Fotos und vager Anhaltspunkte in der Topografie der Fläche können keine fundierten Aussagen über die Lage der Einzelgräber getroffen werden.

Zum wahrscheinlich größten Teil der Massengräber der verstorbenen sowjetischen Kriegsgefangenen konnte im Ergebnis von im Herbst 2009 durchgeführter Sondagen erste Erkenntnisse gewonnen werden.

Es besteht jedoch durchaus die Möglichkeit, dass sich auch außerhalb der gestalteten Fläche des Friedhofs noch Gräber befinden. Dies kann, sofern nicht weitere Dokumente aufgefunden werden, nur durch Untersuchungen vor Ort verifiziert werden.

Der Kriegsgefangenenfriedhof ist Bestandteil des Baudenkmals "Fünfeichen, Gedenkstätte mit Denkmal und Friedhof I, Friedhof II und Friedhof III und ist als Bodendenkmal unter der Fundplatznummer 371 erfasst.

### 2.4. Friedhöfe des NKWD-Speziallagers 1945-48

Mit der Einrichtung des NKWD-Speziallagers Nr. 9 im ehemaligen Kriegsgefangenenlager im Herbst 1945 wurde im benachbarten Kleinen Mühlenholz auf einer ebenen Fläche nördlich des Papiermühlenweges ein Friedhof angelegt, der so genannte Nordfriedhof. Untersuchungen ergaben, dass hier bis zum Frühjahr 1946 noch reaktiv pietätvoll ca. 200 Verstorbene in Einzel- und Gruppengräbern bestattet wurden. Es ist noch rudimentär eine planmäßige Anlage des Friedhofs zu erkennen. Mit der Neuanlage des Friedhofs wurde ein Rundweg angelegt, das Gelände eingezäunt, Informationstafeln und ein Holzkreuz aufgestellt.

Nachdem im Spätherbst 1945 südlich des Südlagers direkt an der Landwehr das Krankenlager eingerichtet wurde, legte man rund 700m östlich davon unterhalb des Fuchsberges im Kleinen Mühlenholz auf einer Fläche von ungefähr 50x100m ein weiteres Gräberfeld, den so genannten Südfriedhof an. Anfangs gab es noch Einzel- und Gruppengräber, später, als die Sterblichkeitsrate im Lager sprunghaft anwuchs, Massengräber. Es ist kein System der Anlage der Gräber erkennbar. Auf diesem Friedhof werden über 4000 Verstorbene vermutet. Das Gelände dieses Friedhofs wurde weiträumig umzäunt und ein Weg umrundet die Gräberfläche, die gerahmt wird durch 59 Bronzetafeln mit 5169 Namen. Außerhalb der Gräber am Fuchsberg steht das zentrale Kreuz sowie die von Hinterbliebenen aufgestellten individuellen Kreuze und Gedenksteine. Der Nordfriedhof hat als Bodendenkmal die Fundplatznummer 368 und der Südfriedhof die 369. Beide Friedhöfe sind ebenfalls Bestandteil des Baudenkmals "Fünfeichen". Auf Grund verschiedener Zeugenaussagen und anderer Anhaltspunkte werden weitere Gräber an mehreren Stellen des gesamten Geländes von Fünfeichen vermutet, die jedoch noch nicht aufgefunden werden konnten.

### 3. Maßnahmenplan/Entwicklungskonzept

Seit ihrer Neugestaltung im Jahr 1993 hat sich die Gedenkstätte Fünfeichen zu einem würdigen Ort der Erinnerung und des Gedenkens entwickelt. Gleichwohl steht die Forderung, diese authentische Stätte stärker auch zu einem Lernort zu entwickeln. Hierbei ist die Gedenkstätte Fünfeichen organisch in das Gesamtkonzept der Gedenkorte der Stadt Neubrandenburg zu integrieren. Hinzu kommt, dass neue Forschungsergebnisse eine differenziertere Betrachtung und Darstellung aller einzelnen Aspekte der geschichtlichen Vorgänge in und um Fünfeichen dringend notwendig erscheinen lassen. Die Forschung zu den Lagern bei Fünfeichen ist auf allen Gebieten fortzusetzen und zu intensivieren, auch in Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Behörden und Institutionen. Ein Erschweris für eine umfassende öffentliche Erschließung war und ist die militärische Nutzung eines großen Teils der historischen Stätten. Es ist jedoch damit zu rechnen, dass sich die Bundeswehr in absehbarer Zeit aus einem Teil der derzeit genutzten Liegenschaften zurückziehen wird. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, diese Bereiche, insbesondere die des einstigen Lagergeländes zu erforschen und zu erschließen. Bis dahin ist dies in enger Abstimmung mit den zuständigen Stellen der Bundeswehr zu realisieren. Hier hat der Erhalt der vorhandenen authentischen Substanz Priorität, gefolgt von der Herstellung eines akzeptablen Erscheinungsbildes, der Erschließung und inhaltlichen Rezeption..

Zentrale Stelle ist die Gedenkstätte mit dem Kriegsgefangenenfriedhof.

Bei dieser sind seit der Neugestaltung der Anlage 1993 etliche Mängel, einerseits durch materiellen Verschleiß, andererseits eine Verwischung des Gesamtbildes durch Material- und Formenvielfalt sowie inhaltliche Defizite auf Grund des entstehungszeitlich unzureichenden Forschungsstandes zu konstatieren.

Zur Abhilfe dieser Mängel sind folgende Maßnahmen zu realisieren:

- Kenntlichmachung der lokalisierten Massengräber (Grabenreihen) der sowjetischen Kriegsgefangenen in würdiger Form
- Die genaue Lage und Belegung der Gräberflächen (Einzelgräber und Massengräber) ist durch weitere Archivrecherche, wenn notwendig, ergänzt durch Untersuchungen vor Ort zu verifizieren.  
Soweit bekannt, sind die verstorbenen und auf dem Friedhof bestatteten Kriegsgefangenen namentlich zu nennen.
- Ergänzung bzw. Erneuerung der Informationsträger entsprechend neuerer Forschungsergebnisse (s. Beschilderung)
- Reparatur der Natursteinmauer und der Treppen an der zentralen Platzfläche und Ersatz der provisorischen Rampen für Behinderte durch angepasste Konstruktionen (Quarzporphyr oder zeitgemäße Lösungen und Materialien)
- Neuverlegung der polygonalen Natursteinplatten auf dem zentralen Platz
- Sanierung des Turmes der Gedenkstätte, d.h. Beseitigung der Feuchteschäden sowie deren Ursachen
- Fachgerechte Reparatur der Figurengruppe aus Sandstein
- Reparatur bzw. Ersatz maroder oder beschädigter Teile der Einfriedung

Das Friedhofsgelände ist kosequent von Aufwuchs, auch in den Randbereichen freizuhalten. Vorhandene Gebüsche, insbesondere an der Nordseite sind zurückzuschneiden. Weitere Neupflanzungen von Bäumen oder anderen Gehölzen sind nur zuässig auf Flächen, wo sich nachweislich keine Gräber befinden.

Für die Neugestaltung der Anlage ist ein Entwicklungs- und Gestaltungskonzept zu erarbeiten und mit den zuständigen Denkmalbehörden abzustimmen.

#### Wegesystem

Die Zufahrtsraße zur Gedenkstätte (wassergebundene Decke) ist zu Teilen desolat.

Um ständig notwendigen Pflegeaufwand zu minimieren soll perspektivisch ein Ausbau als Asphaltstraße, ggf. farblich angepasst, geplant werden.

Mängel am Fußwegesystem (Wegebeläge, Holztrepfen, Geländer usw.) sind im Rahmen der Pflege und der Aufrechterhaltung der Verkehrssicherheit zu beheben.

#### Beschilderung

Die vorhandene Beschilderung ist zum Teil materiell verschlissen und inhaltlich überholt. Derartige Elemente sind zu entfernen und durch ein neues System zu ersetzen. Vorgeschlagen wird ein System von Infostelen, analog dem, wie es an den anderen Lehrpfaden im Stadtgebiet installiert wurde. Eine Stele mit allgemeinen Informationen (Hauptinformationen, allg. Überblick) zur Geschichte und Topographie der Lager, Friedhöfe und Gedenkstätte sollte am Fünfeichener Weg im Bereich der jetzigen Zufahrt zur Gedenkstätte aufgestellt werden. Hier sollten auch die Bronzereliefs mit den Lagergrundrissen installiert werden. Weitere Stelen sollen am Weg zu den Friedhöfen des NKWD-Sonderlagers (Waldrand östlich des Kriegsgefangenenfriedhofs), an der Stelle der Einzelgräber auf dem Kriegsgefangenenfriedhof sowie im Bereich der Massengräber der sowjetischen Kriegsgefangenen aufgestellt werden. Parallel kann ein in der Stadtinformation auszuleihendes Audioführungssystem erarbeitet werden. Für die neue Beschilderung und Wegweisung ist ein Gesamtkonzept zu erarbeiten und mit den zuständigen Denkmalbehörden abzustimmen.

#### Ehemaliges Lagergelände

Da dieses Gelände sich in Eigentum und zeitweisen Nutzung der Bundeswehr befindet, sind sämtliche Maßnahmen in diesem mit den zuständigen Behörden und Kommandoebenen abzustimmen.

Im Rahmen der Nutzung des Geländes ist abzusichern, dass weitere Eingriffe, Beschädigungen und Verunreinigungen durch den Betrieb der Bundeswehr oder andere auszuschließen sind.

Der Erhalt und Schutz der noch vorhandenen historischen Substanz und Strukturen haben absolutes Primat.

Als Grundlage des weiteren Umgangs mit dem Denkmal sind eine Bestandsaufnahme und die Vermessung der authentischen Reste des Lagers durchzuführen. Hierzu zählen die Wegeführungen, Einzäunungen, Barackenfundamente und Reste anderer Baulichkeiten sowie der Gehölzbestand.

Das Lagergelände ist von neuzeitlichen Schutt- und Müllablagerungen zu beräumen. Hierbei ist durch Einsatz entsprechender Fachleute zu gewährleisten, dass wirklich nur Dinge beseitigt werden, die nach der Existenz der Lager hierher verbracht worden sind.

Die Hauptwegeführungen sind zu erhalten beziehungsweise wieder herzustellen. Dies bedeutet, die Hauptachsen der Lagerstraßen freizustellen bzw. von Bewuchs freizuhalten sowie entstandene Schäden (Schlaglöcher, Fahrspuren) unter Berücksichtigung und Erhalt der noch vorhandenen Reste der Pflasterung zu beseitigen.

Nach erfolgter Bestandsaufnahme und Vermessung der vorhandenen baulichen und sonstigen Reste des Lagers sind repräsentative Objekte auszuwählen, die freigelegt, konserviert und mit geeigneten Mitteln gesichert werden.

Sicherungsmaßnahmen könnten mit pädagogischen Zielsetzungen bzw. Aktivitäten verknüpft werden.

Ziel soll es sein, einen geeigneten Teil des Lagergeländes als Gedenkstätte für die Öffentlichkeit als Lehr- und Lernpfad begehbar und erlebbar zu machen.

Hierzu ist ein Wegweiser- und Informationssystem analog zu den anderen Teilbereichen des Denkmalkomplexes Fünfeichen zu installieren.



## 5. ANHANG - 5.3. TABELLEN- UND ABBILDUNGSVERZEICHNIS

### Tabellen

|   |       |
|---|-------|
| Tab. 1: Baumkataster Kriegsgefangenenfriedhof Fünfeichen [Stand 14.07.2011] | S. 20 |
|---|-------|

### Abbildungen

|  |       |
|--|-------|
| Titelabbildung: Eingangsbereich der Mahn- und Gedenkstätte Fünfeichen, gestütztes Kreuz von Uwe Grimm, Foto & Nachbearbeitung: Dupke 2011  |       |
| Abb. 1: Gutshaus Fünfeichen, Foto: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, 1905  | S. 4  |
| Abb. 2: Aufbau der Unterkunftsbarracken von Gefangenen, Foto: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, zw. 1939 u. 1940   | S. 4  |
| Abb. 3: provisorische Zeltunterkünfte für die Kriegsgefangenen, Foto: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, zw. 1939 u. 1940   | S. 4  |
| Abb. 4: Barackenlager Fünfeichen, Foto: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, zw. 1941 u. 1945   | S. 4  |
| Abb. 5: Essensausgabe für Kriegsgefangene, Zeichnung: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, zw. 1941 u. 1945   | S. 5  |
| Abb. 6: Trauermarsch für einen verstorbenen Kriegsgefangenen, Foto: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, zw. 1941 u. 1945   | S. 5  |
| Abb. 7: Trauerfeier für einen verstorbenen Kriegsgefangenen, Foto: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, zw. 1941 u. 1945  | S. 5  |
| Abb. 8: Leichentransport auf einer Holzkarre, Zeichnung: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, zw. 1941 u. 1945  | S. 5  |
| Abb. 9: Neubrandenburg und Umgebung, ohne Maßstab, maps.google.de, [Stand 04.08.2011]  | S. 8  |
| Abb. 10: Kriegsgefangenenfriedhof Fünfeichen, M 1:1000, Städtisches Immobilienmanagement Liegenschaften/Geodatenservice [Stand 14.07.2011], Kartengrundlagen - Stadtkarten                         | S. 9  |
| Abb. 11: Kriegsgefangenenlager Fünfeichen, Vermerk auf Zonierung, Kartengrundlagen - Stadtkarten, Luftbildaufnahme 1945  | S. 10 |
| Abb. 12: Einzelgräberfeld des Kriegsgefangenenfriedhofs, Blick nach Südosten, Foto: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, zw. 1941 u. 1948   | S. 11 |
| Abb. 13: Einzelgräberfeld des Kriegsgefangenenfriedhofs, Blick nach Nordosten, Foto: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, zw. 1941 u. 1948  | S. 11 |
| Abb. 14: Rondell mit Holzkreuz, im Hintergrund: Eingangstor des Friedhof, Blick nach Westen, Foto: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, zw. 1941 u. 1945  | S. 11 |
| Abb. 15: ebene Rasenfläche mit einem Holzkreuz und einem <i>Pinus sylvestris</i> , im Hintergrund: symbolischer Glockenturm, Blick nach Westen, Foto: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, 1960er | S. 12 |
| Abb. 16: unregelmäßige Theumaer Schieferplatten auf dem Plateau, Foto: Dupke, 2011   | S. 12 |
| Abb. 17: Höhenunterschied vom Plateau zum Gräberfeld mit Natursteinmauer, Blick nach Norden, Foto: Dupke, 2011   | S. 12 |
| Abb. 18: Plateau mit Bepflanzung, im Hintergrund: symbolischer Glockenturm, Blick nach Süden, Foto: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, 1960er   | S. 13 |
| Abb. 19: serbische Grabsteine an der Plateaumauer gelehnt, im Hintergrund: symbolischer Glockenturm, Blick nach Süden, Foto: Archiv Regionalmuseum Neubrandenburg, Ende 1980er                     | S. 13 |
| Abb. 20: gestütztes Kreuz im Eingangsbereich, Blick nach Osten, Foto: Dupke, 2011  | S. 14 |

|  |       |
|--|-------|
| Abb. 21: gestützte Eingangskreuz und die darauffolgenden Holzstelen, Blick nach Westen,<br>Foto: Dupke, 2011   | S. 14 |
| Abb. 22: freitragender Glockenstuhl, Blick nach Norden, Foto: Dupke, 2011  | S. 14 |
| Abb. 23: Bronzetafel mit Betonfundament, Foto: Dupke, 2011   | S. 15 |
| Abb. 24: Steinbett mit Sichtachse zum Glockenturm, Treppenanlage mit Rampe sowie Sitzbänken,<br>Blick nach Süden, Foto: Dupke, 2011  | S. 15 |
| Abb. 25: serbische Grabsteine auf dem Gräberfeld, im Hintergrund das gekippte Kreuz und das<br>Mühlenholz, Blick nach Osten, Foto: Dupke, 2011   | S. 15 |
| Abb. 26: Steinjahreskreuze auf dem Gräberfeld mit Natursteinmauer und Weg zu den NKWD-Friedhöfen,<br>Blick nach Osten, Foto: Dupke, 2011   | S. 16 |
| Abb. 27: symbolischer Glockenturm mit Skulpturengruppe von Gehölzen umrandet, Blick nach Süden,<br>Foto: Dupke, 2011   | S. 16 |
| Abb. 28: gekipptes Holzkreuz auf der Gräberfläche, im Hintergrund der Glockenturm, Blick nach<br>Südwesten, Foto: Dupke, 2011  | S. 16 |
| Abb. 29: Kriegsgefangenenfriedhof Fünfeichen, M 1:1000, Bestandsplan, Vermerk auf<br>Gestaltungselemente   | S. 17 |
| Abb. 30: Gehölzanordnung auf dem Gräberfeld mit Holzkreuz und Jahreskreuze, zentralstehend ein<br><i>Pinus sylvestris</i> , Blick nach Nordosten, Foto: Dupke, 2011                            | S. 18 |
| Abb. 31: <i>Anemone nemorosa</i> auf Rasensaatmischung, Foto: Dupke, 2011  | S. 18 |
| Abb. 32: <i>Primula veris</i> auf Rasensaatmischung, Foto: Dupke, 2011   | S. 18 |
| Abb. 33: Baumbestand - Kriegsgefangenenfriedhof Fünfeichen, M 1:1000, Städtisches<br>Immobilienmanagement Liegenschaften/Geodatenservice [Stand 14.07.2011],<br>Kartengrundlagen - Stadtkarten | S. 19 |
| Abb. 34: Zuwegung mit Beschilderung, im Hintergrund der Eingangsbereich (links) und die Parkplätze<br>(rechts), Blick nach Nordosten, Foto: Dupke, 2011  | S. 21 |
| Abb. 35: Jägerzaun und ungenutzter Weg, dahinter das Mühlenholz, Blick nach Südosten,<br>Foto: Dupke, 2011   | S. 21 |
| Abb. 36: südlicher Grabungsschnitt, Fund von mehreren Skelettgruppen, Foto: Schulz, 2009   | S. 22 |
| Abb. 37: nördlicher Grabungsschnitt, Fund der nacheinander angeordneten Gräber, Foto: Schulz, 2009   | S. 22 |
| Abb. 38: Grabungsschnitte - Kriegsgefangenenfriedhof Fünfeichen, M 1:750, Städtisches<br>Immobilienmanagement Liegenschaften/Geodatenservice [Stand 2009],<br>Kartengrundlagen - Stadtkarten   | S. 23 |
| Abb. 39: Herr Dr. Rassmann beim Aufbau des eingemessenen Basispunkts, Foto: Dupke, 2011  | S. 24 |
| Abb. 40: Aufbau des Sonarmessanhängers für den Jeep, Foto: Dupke, 2011   | S. 24 |
| Abb. 41: Fahrzeug beim Abmessen des Areals, Foto: Dupke, 2011  | S. 24 |
| Abb. 42: Herr Bochmann mit dem Handgerät beim Abschreiten des Geländes, Foto: Dupke, 2011  | S. 24 |
| Abb. 43: Geomagnetische Aufnahmen des Kriegsgräberfriedhofs, M 1:693,<br>MAGNETO@ARCH01.00.03/00 - 600915 - SENSYS GmbH  | S. 25 |
| Abb. 44: Eingangsbereich des Kriegsgräberfriedhofs, Ansicht aus dem 3D-Model: Dupke, 2011  | S. 26 |
| Abb. 45: Blickachse zum Glockenturm, Ansicht aus dem 3D-Model: Dupke, 2011   | S. 26 |
| Abb. 46: Blick zum Plateau mit Glockenturm und Sitzmöglichkeiten, Ansicht aus dem 3D-Model: Dupke, 2011  | S. 26 |
| Abb. 47: Blick über das Plateau und die Wegestrukturierung der Stauden, Vogelperspektive aus dem<br>3D-Model: Dupke, 2011  | S. 27 |
| Abb. 48: Blick zu den Jahreskreuzen über die Staudenbepflanzung, Ansicht aus dem 3D-Model: Dupke, 2011   | S. 27 |
| Abb. 49: Blick zum stehenden Holzkreuz über die Staudenbepflanzung, Ansicht aus dem 3D-Model:<br>Dupke, 2011   | S. 27 |

---

|   |       |
|---|-------|
| Abb. 50: <i>Sagina subulata</i> , upload. <a href="http://wikimedia.org/wikipedia/commons.JPG">wikimedia.org/wikipedia/commons.JPG</a> , [Stand 10.08.2011]     | S. 29 |
| Abb. 51: <i>Azorella trifurcata</i> , upload. <a href="http://wikimedia.org/wikipedia/commons.JPG">wikimedia.org/wikipedia/commons.JPG</a> , [Stand 10.08.2011] | S. 29 |
| Abb. 52: <i>Leptinella squalida</i> , upload. <a href="http://wikimedia.org/wikipedia/commons.JPG">wikimedia.org/wikipedia/commons.JPG</a> , [Stand 10.08.2011] | S. 29 |
| Abb. 53: <i>Thymus serpyllum</i> , upload. <a href="http://wikimedia.org/wikipedia/commons.JPG">wikimedia.org/wikipedia/commons.JPG</a> , [Stand 10.08.2011]    | S. 29 |
| Abb. 54: Kriegsgefangenenfriedhof Fünfeichen, M 1:750, Gestaltungsplan, Vermerk auf Verwendung der Stauden  | S. 30 |
| Abb. 55: symbolischer Glockenturm mit Skulpturengruppe von Gehölzen umrandet, Blick nach Süden, Foto und Nachbearbeitung: Dupke, 2011                           | S. 34 |

## 5. ANHANG - 5.4. QUELLENVERZEICHNIS

### Literatur

- ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜNFEICHEN: „Fünfeichen – Stätte der Mahnung am Rande der Stadt“,  
Faltblatt
- KRÜGER, Dieter: „Friedhof Fünfeichen“, Faltblatt, 1993
- KRÜGER, Dieter: „...Doch sie liebten das Leben“, Gefangenenlager in Neubrandenburg  
1939 bis 1945. In: Schriftenreihe des Regionalmuseums Neubrandenburg  
Heft 21, Neubrandenburg 1990, 96 S.
- STREIM, Alfred: Sowjetische Gefangene in Hitlers Vernichtungskrieg, Heidelberg 1982,  
S.5 in KRÜGER, Dieter: „...Doch sie liebten das Leben“, Gefangenenlager in  
Neubrandenburg 1939 bis 1945
- SZCZESIAK, Rainer: Nationalsozialistische Zwangslager im Raum Neubrandenburg.  
In: Schriftenreihe des Regionalmuseums Neubrandenburg Heft 41,  
Neubrandenburg 2009, 256 S.

### Internet

- maps.google.de [Stand 04.08.2011]
- pflanzen-im-web.de/pflanzen/pflanzen-suche/Gewuerze-und-Kraeuter/  
Zitronenquendel-Thymus-serpyllum.php [Stand 10.08.2011]
- pflanzen-im-web.de/pflanzen/pflanzen-suche/Stauden/Andenpolster-Azorella-trifurcata.php  
[Stand 10.08.2011]
- pflanzen-im-web.de/pflanzen/pflanzen-suche/Stauden/Fiederpolster-Leptinella-squalida.php  
[Stand 10.08.2011]
- pflanzen-im-web.de/pflanzen/pflanzen-suche/Stauden/Sternmoos-Sagina-subulata.php  
[Stand 10.08.2011]

### Archive

- Hochschule Neubrandenburg Hochschulbibliothek, Brodaer Straße 4, 17033 Neubrandenburg
- Untere Denkmalschutzbehörde, Friedrich-Engels-Ring 53, 17033 Neubrandenburg
- Stadtarchiv Neubrandenburg, Friedrich-Engels-Ring 53, 17033 Neubrandenburg
- Archiv des Regionalmuseums Neubrandenburg, Treptower Straße 38, 17033 Neubrandenburg

## 5. ANHANG - 5.5. EIGENSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich, dass diese Arbeit von mir selbst angefertigt wurde, und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel verwendet wurden.

Den Hilfsmitteln entnommene, wörtliche und inhaltliche Stellen wurden als solche kenntlich gemacht.

Christin Dupke

## 5. ANHANG - 5.6. LITERARISCHER TEXT

„Wer hatte Glück und sah die Heimat wieder? Wer starb?  
Wer wurde hier mit Sarg beerdigt,  
wer aber im Massengrab verscharrt?  
Wir wissen es nicht -  
Sie kamen aus zehn Armeen, elf Staaten,  
aus Europa, Afrika, Nordamerika und Australien  
Ihr Schicksal hieß Neubrandenburg  
Sie wurden Betroffene und Opfer des Krieges“<sup>15</sup>

---

<sup>15</sup> KRÜGER, Dieter: „...Doch sie liebten das Leben“, Gefangenenlager in Neubrandenburg 1939 bis 1945. In: Schriftenreihe des Regionalmuseums Neubrandenburg Heft 21, Neubrandenburg 1990, S.33